Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 21. November 1874.

Trau, schau.

Wie vortrefflich die Führer der römischen Brigaden für ihre Parteizwecke eingexercirt sind, zeigt nun wiederum die Haltung, welche die römische Tagespresse der Expostulation Gladstone's gegenüber einnimmt. Wenn ein Staatsmann, der so sehr sich der katholischen Interessen angenommen hat, daß er bei seinen Glaubensgenossen in den Verdacht des Kryptokatholicismus kam und von den Römlingen schon halb und halb als Einer der Ihrigen betrachtet wurde, mit der Anklage hervortritt, daß bei der Wiederauffrischung päpstlicher Herrschaftsansprüche, neben denen kein fürstliches Majestätsrecht mehr bestehen kann, unmöglich bloße archäologische Interessen obgewaltet haben können und der Verwirklichung der römischen Absichten in England lediglich die Geringzähligkeit der Ultramontanen entgegenstehe; so erwartet man eine Entrüstungskomödie von auserlesenem Genre. Davon aber findet sich bis jetzt in den Tagesblättern römischer Richtung keine Spur. Sie begnügen sich damit, nachzusagen, was ihnen der „Convertit" Manning vorgesagt hat und die bekannten Loyalitätsversicherungen zu wiederholen.

Freilich contrastirt damit gewaltig die Thatsache, daß kein Stand so viele Individuen in die Strafanstalten liefert, als der geistliche Stand. Thut Nichts. Man ist doch nach ultramontaner Lehre nicht illoyal, wenn man in der Person des Papstes, als des Stellvertreters Gottes, Gott giebt, was Gottes ist. Was aber dem Kaiser und was dem Papste gebührt, das hat Gott den Menschen durch die Päpste, die nach ultramontaner Lehre alle unfehlbar gewesen sind, geoffenbart. Nach diesen Offenbarungen, welche man im Corp. jur. can. und in den päpstlichen Bullen verzeichnet findet, hat der „Kaiser" nur so viele Rechte, als ihm Gott durch seinen Stellvertreter, den Papst, zugesteht. Es kann ein Monarch wohl Gesetze geben, aber verbindlich sind sie nur dann, wenn die „Kirche" dieselben gut geheißen resp. verbessert hat überall da, wo sie nach dem Urtheile des unfehlbaren Papstes der Verbesserung bedürftig sind. Die Auflehnung gegen dieselben ist erlaubt und treten dieselben den „kirchlichen" Interessen in den Weg, so ist die Auflehnung sogar Pflicht. Wer Gehorsam leisten wollte, würde dem Kaiser geben, was Gottes ist. Jeder Christ, der Geistliche vorab, muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Mag der „Kaiser" den, der hiernach sich achtet, immerhin ins Verließ stecken lassen; nach göttlichem Rechte hat er als Bekenner oder Märtyrer Anspruch auf die „Ehren des Altars." Das ist das päpstliche Staatsrecht; — das ist die Loyalität der Ultramontanen. Man kann das nicht oft genug wiederholen. Es giebt noch immer Arglose, die auf den römischen Leimruthen kleben bleiben. Um zu wissen, was dem deutschen Kaiser nach ultramontaner Lehre gebühre, braucht man nur die von Paul IV. unter dem 15. Februar 1559 erlassene Bulle Cum ex apostolatus nachzusehen. Wir sagen: „Das ist ja heller Blödsinn"; wer aber an die Unfehlbarkeit der römischen Stuhlsprüche glaubt, muß die in diesem Actenstücke vorgetragenen Lehren für eben so verbindlich ansehen, als die in den Schriften des Neuen Testaments vorgetragenen Sittenlehren. Als der Kronprinz in der ihm eigenen höflichen Weise durch ein Telegramm die Gratulation beantwortete, ahnte derselbe wohl nicht, daß er sich mit Leuten einließ, die dessen Erb- und Successionsrecht bestreiten müssen, wenn es ihnen anders Ernst mit der päpstlichen Unfehlbarkeit ist. Der erwähnte Stuhlspruch läßt darüber keinen Zweifel bestehen. Und noch niemals hat ein Papst seine Befugnisse überschritten. So lautet der Syllabus, und der Syllabus ist das Evangelium der Ultramontanen. Mit der Loyalität der Ultramontanen verhält es sich also gerade so, wie mit ihrem Patriotismus. „Wir können, sagt der Verfasser eines Aufsatzes über die „ultramontane Politik" in der Revue des denx mondes (Fevr. 1874 Livraison 2.) zu geben, daß die Ultramontaner ganz ausgezeichnete Vaterlandsfreunde sind; aber wir dürfen nicht vergessen, daß ihr Vaterland in Rom ist."

Zwar nur kurz erwähnt **Gladstone** gewisse Vorgänge, die sich an die Einbringung der irischen Emancipations-Bill knüpfen; aber gerade diese Vorgänge sind ganz geeignet zur Lösung der Frage, **welcher Werth römischen, selbst durch Eide bekräftigten Loyalitäts-Versicherungen beizumessen sei.** Der Widerspruch, auf den die Emancipations-Bill im Parlamente stieß, stützte sich auf gewisse Lehrsätze, von welchen die Gegner der Emancipation sagten, daß sie *katholische* seien. Es wurde die Besorgniß ausgesprochen, daß die Katholiken sich leicht veranlaßt fühlen könnten, die Consequenzen aus denselben zu ziehen und zu verwirklichen. Man führte zum Beweise dafür die jesuitische Maxime: „aut regnare aut omnia evertere", (Entweder herrschen oder Alles vernichten), an; man wies auf eine Menge von staatsgefährlichen, päpstlichen Acten hin und führte weiter aus, daß dieselben um so weniger in die Kategorie der Uebereilungen gehören können, als dieselben Lehren conform seien, welche von den renommirtesten kurialistischen Schriftstellern vorgetragen und mit Stellen aus den Kirchenvätern und päpstlichen Rechtsbüchern belegt würden. Die päpstlichen Lehren, daß der Papst Eigenthümer alles Landes und Meeres sei und ein Monarch davon rechtmäßig nur so viel besitzen könne, als der Papst ihm zutheile, erregten nur Gelächter. Anders aber verhielt es sich mit den Lehren der Kurialisten, daß man das Ketzern gegebene Wort nicht zu halten brauche, daß selbst der einem ketzerischen Fürsten geleistete Unterthänigkeits-Eid an sich (X. V. 7—16 absolutos) unverbindlich sei und gebrochen werden müsse, sobald es mit der Aussicht, damit die Interessen der Kirche zu fördern, geschehen könne, daß in Conflikts-Fällen zwischen dem Landesgesetze und päpstlichen Verhaltungsbefehlen, dem Papste, da er des Privilegs der Unfehlbarkeit sich erfreue und darum sein Wort Gottes Wort sei, allemal mehr zu gehorchen sei, als dem Landesherrn, der nur ein dem Irrthum unterworfener Mensch sei. Groß und der ministeriellen Vorlage durchaus nicht günstig, war die Sensation, welche diese Mittheilungen erregten. Namhafte katholische Polemiker bestritten die Richtigkeit derselben. Die Behauptung, daß der Papst die Gabe besitze, sich nach Belieben unfehlbar zu machen, wurde als ein protestantisches Hirngespinnst bezeichnet. Da die Minister ihre Vorlage nicht zurück ziehen wollten, wurde eine Parlaments-Commission zur Untersuchung und Prüfung der obschwebenden Fragen eingesetzt. Am kürzesten glaubte diese Commission dadurch zum Ziele gelangen zu können, wenn sie die kirchlichtn Autoritäten eidlich darüber vernehme, was sie von den genannten Lehrsätzen zu halten, kirchlich verpflichtet seien. Auf den geleisteten Eid, die Wahrheit zu sagen, erklärten die apostolischen Vicare beider Länder diese Lehrsätze als nicht zum katholischen Lehrbegriffe gehörend, und fügten dann, um positive Erklärungen angegangen, hinzu: „Die Treue, welche Katholiken ihrem Souveraine und der Staatsgewalt schulden, ist (perfect and undivided) vollkommen und ungetheilt; weder der Papst, noch irgend ein Prälat oder Geistlicher der römischen Kirche hat irgend ein Recht, direct oder indirect, in die Staatsgewalt einzugreifen oder Opposition zu machen gegen die Ausübung der dem Könige schuldigen staatlichen Verpflichtungen." Ueber die päpstliche Unfehlbarkeit befragt, erklärten sie, *daß Niemandem an dieselbe zu glauben zugemuthet werde, Jedermann vielmehr nach seinem Belieben über dieselbe denken könne.* Die vor der Parlaments-Commission abgegebenen Erklärungen wiederholten die Prälaten in einem an die Gemeinden gerichteten Collectiv-Hirtenbriefe, aus welchem Gladstone folgende Stelle anführt: „Wir erklären eidlich, daß es *kein Artikel des katholischen Glaubens* ist, daß der Papst unfehlbar ist. . . Nach diesen von uns beschworenen Erklärungen sind wir außer Stande einzusehen, mit welchem vernünftigen Grunde man uns beschuldigen könnte, daß wir unserem gnädigsten Souveraine nur eine getheilte Treue entgegenbringen könnten." Das war gewiß entschieden gesprochen; gleichwohl wurden Stimmen laut, welche den Verdacht äußerten, die Prälaten hätten sich, um sich die Vortheile der Emancipation zu sichern, einer Kriegslist bedient und trotz des geleisteten Eides die Parlaments-Commissarien getäuscht. Das Parlament theilte dieses Mißtrauen nicht. In den Augen dieser Protestanten gelten diese Prälaten als Ehrenmänner. Der Gedanke, daß sie fähig gewesen seien, mit einem Meineide politische Vortheile zu erkaufen, wurde abgewiesen. Die Bill ging durch.

Was jedoch jene Protestanten, die damals im Parlamente saßen, nicht wagten, das thaten unbedenklich in unseren Tagen — die *Ultramontanen.* Die Collectiv-Erklärung der englischen und irischen Prälaten wurde bei den Infallibilitäts-Streitigkeiten herbeigezogen und auf Grund derselben wurde deducirt: „*Entweder* waren diese Prälaten Ignoranten, welche die Lehre ihrer Kirche nicht kannten, blinde Führer Derer, die sich ihnen anvertrauten, *oder* meineidige Schurken, welche vor den Parlaments-Commissarien Aussagen, von deren Falschheit sie überzeugt waren, deponirt haben mit der prämiditirten Absicht, das Parlament zu überlisten." Die erste Alternative ließ ihnen ihre ehrlichen Namen und beschimpfte nicht ihr Grab; aber, ohne langes Bedenken wurde die Erklärung abgegeben: „Dummköpfe waren sie nicht, sondern Füchse, die sich auf die kirchlichen Interessen verstanden und auf den Grund hin, daß die Parlaments-Commissarien gar kein Recht haben, die Wahrheit zu erfahren, den Eid leisteten und frisch weg dieselben belogen." Am bündigsten spricht sich hierüber ein französischer Apologet der Papst-Infallibilität aus. Die Stelle, welche zugleich zeigt, was in den Augen der Ultramontanen ein *Eid* zu bedeuten hat, lautet also: „Mit derselben Unbefangenheit, welche bei dergleichen Gelegenheiten stattfinden kann, glaubten die Bischöfe im Interesse ihrer Heerden ihre Antworten so einrichten zu müssen, daß Diejenigen, von denen die Emancipation der Katholiken abhing, zufrieden gestellt wurden." Und der Mann, der offen vor aller Welt die damaligen Bischöfe von England und Irland beschuldigt, die Parlaments-Commissarien durch ihren Eid überlistet und die Emancipation erschlichen zu haben, ist kein Geringerer, als der Benedictiner-Abt Guéranger. Die Schrift, in welcher dieses geschieht, ist gegen Bischof Maret gerichtet, welcher zum Beweise dafür, daß die Infallibilität nicht stets gelehrt worden sei, sich auf die Erklärungen der englischen und irischen Bischöfe bezogen hatte.*) Das muß man beachten, um das Gewicht dieser Worte zu ermessen. Es war eine List, deren sich die Prälaten bedient haben, um die Emancipation zu erlangen. Zu diesem Zwecke haben sie wissentlich und absichtlich falsche Aussagen gemacht. Daß ein Eid dazwischen stand, daran nimmt der ultramontane Abt so wenig Anstoß, daß er dieses Manöver sogar für erlaubt erklärt, wenn damit den kirchlichen Interessen gedient werden kann. Wie Pius IX. darüber denkt, beweist das von ihm unter dem 12. März 1870 an Guéranger gerichtete Belobigungsschreiben.

*) Guéranger: De la monarchie pontificale à propos du livre de Mgr. de Sura, Paris 1870. Die Stelle lautet in der Ursprache: Les évêques, dans l'intérêt de leurs troupeaux, crurent devoir se soumettre à ces exigences et donnèrent, avec la liberté, que l'on peut avoir en semblables occasions, les réponses qu'ils jugèrent propres à satisfaire ceux dont l'émancipation des catholiques dépendait.

Thalia-Theater.

(Salon und Kloster.)

Es ist erfreulich, daß unsere dramatischen Schriftsteller sich immer eifriger der Pflege des deutschen Volksstücks zuwenden. Bis jetzt haben wir unsern ganzen Vorrath in diesem Genre meist aus Oesterreich geholt, wo dasselbe wie vor Jahrzehnten, so auch noch heute in üppiger Blüthe steht. Nur hat der Import aus dem süddeutschen Gemüthsleben in den verstandeskalten Norden diesen Stücken immer sehr geschadet. Es ist daher anerkennenswerth, daß auch auf diesem Gebiete die heimische Kraft sich erprobt und zwar hie und da mit nicht zu unterschätzendem Erfolge.

Auch das Stück von Georg *Horn* ist ein beachtenswerther Versuch in dem Genre des Volksstückes. Eine Episode, die frisch aus dem religiösen Leben des Volkes herausgegriffen und geschickt dramatisch verarbeitet ist, spielt im „Salon und Kloster" selbstverständlich in unmittelbarer Gegenwart und in nationalliberaler Reichstreue. Doch muß man es anerkennen, daß die Tendenz kaum an irgend einer Stelle aufdringlich hervortritt oder sich unangenehm bemerkbar macht. Selbst am Phrasenschwall leidet das Stück nur selten, wenn auch einzelne Dialoge, namentlich im vierten Akt, sich weit ausspinnen und das Interesse an der Handlung etwas schwächen. Im Ganzen ist das Stück zwar in derber Holzschnittmanier, aber mit dramatischer Routine, hie und da sogar mit dichterischem Schwunge gearbeitet. Die Sprache ist frisch und knapp und bietet nur selten nichtssagende Redensarten, die dem Rothstift des Regisseurs verfallen dürften, wie etwa die folgende, die mir durch den emphatischen Vortrag der betreffenden Schauspielerin aufgefallen und im Gedächtniß geblieben ist: „Es giebt kein größeres Unglück, als das zweier Menschen, die gern zusammen wollen und nicht können!"

Abgesehen aber von solchen kleinen Scherzen ist das Stück wirklich zum großen Theil gut gebaut und an theatralischen Effecten überreich. Der Schluß des vierten Aktes ist einer der wirksamsten Bühneneffecte, die ich gesehen. Während oben auf dem Berge das Haus des liberalen Doctors und Dorfrichters in hellen Flammen steht, kniet unten im Thale vor dem Muttergottesbilde in frommer Procession eine Schaar von Wallfahrern, die trotz der herzzerreißenden Bitten der Braut des Doctors sich in ihren Gesängen nicht unterbrechen und das Haus des Ketzers fortbrennen läßt. Es ist auch viel Weihrauch im „Salon und Kloster" und trotzdem es eigentlich im deutschen Reiche spielt, so müßte es doch gerade in Oesterreich von besonderer Wirkung sein.

Wird das Stück gut und rasch hintereinander gespielt, so kann es auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Der Ort der Handlung ist nicht angegeben, aber man könnte diese ohne Zwang in irgend ein *oberschlesisches* Dorf verlegen. Gut wurde das Stück auch gestern im Thalia-Theater zum großen Theil gespielt, aber die Schnelligkeit und Frische fehlte, die man bei solchen Vorstellungen nicht gerne vermißt. Hoffentlich stellt sie sich bei den nächsten Aufführungen ein, da sie diesmal durch den Umstand ausgeschlossen war, daß einige der Mitspielenden ihrer Rollen durchaus unsicher waren.

Von den einzelnen Darstellern sind diesmal die Damen *Meysel-Galster* und *Feuerstake*, sowie die Herren *Werges*, *Tauscher* und *Bennemann* besonders zu nennen. Frau Meysel zeigte als „Schwester Ignatia", daß sie ein tüchtiges Charakterisirungstalent besitze; nur scheint es, daß die Dame ihr Organ oft unnöthig forcirt. Frl. Feuerstake hatte in ihrer Darstellung mehrere recht glückliche Momente; einzelnes dagegen war wiederum etwas monoton. Recht gut und sorgsam ausgearbeitet war die Rolle des „Meßner" von Herrn Werges; auch die des „Habichtswirthes Straßner" und des „Doctor Welling" waren lobenswerthe Leistungen der Herren Tauscher und Bennemann. Nur wurde Herr Bennemann im letzten Akte etwas matter, vielleicht wegen zu geringer Berücksichtigung seiner Stimmmittel.

Im Ganzen war die Vorstellung angemessen. Die nächsten Wiederholungen, die das Stück ohne Frage verdient, werden noch die nöthige Abrundung dem Ensemble geben. Gestern war das Haus nur schwach besetzt — wahrscheinlich in Folge des schlechten Wetters — hoffentlich wird dasselbe bei den kommenden Aufführungen besser besucht sein.

G. K.

Soirée des Wätzoldt'schen Männergesang-Vereins.

Der vierstimmige Männergesang trägt trotz seiner scheinbar blühenden Außenseite im Innern den Todeskeim. Er ist ein ungesundes, unnatürliches Genre, nicht aus künstlerischem, sondern geselligem Bedürfniß hervorgegangen. Ein Attila der Kehlen durchzieht er verheerend nun schon ein halbes Säculum das sangesfrohe Deutschland und was er allein nicht umzubringen vermag, leisten seine unzertrennlichen Gefährten, Bier und Tabak. Der Grund für den Mangel an brauchbaren Tenören ist einmal in der Einsichtslosigkeit der meisten Gesanglehrer an den Schulen, demnächst aber gewiß in dem Unwesen der sogen. Liedertafeln zu suchen. Nur wer beides kennen gelernt hat, weiß, nach welchem probaten Recept Stimmen dem unabwendbaren Ruin über kurz oder lang zugeführt werden.

Ist dies der Gewinn nach der *physischen* Seite, so stellt sich der *geistige* als nicht eben weit verschieden heraus. Man muß die Liederhefte der Männergesangvereine durchblättern, um staunend zu erkennen, welcher Geschmacklosigkeit und weibischen Gefühlssimpelei der ernste deutsche Mann fähig ist. Die herrlichsten Dichtungen, aber oft bis zu gänzlicher Kraftlosigkeit musikalisch durchwässert sind der Inhalt; aller Saft ist herausgezogen und hat sich auf dem Umschlag behaglich in einen großen *Fettfleck* gesammelt, mit dem als sinnigem Merkzeichen das Liederheft der Dauer eines Menschenalters spottet.

Von diesen Auswüchsen und Gebrechen des Liedertafelwesens hat sich der *Waetzoldt*'sche Gesangverein seit seinem Bestehen so weit, als es eben möglich, beflissentlich fern gehalten. Stets bemühte er sich, nicht nur seine Leistungen zu einer künstlerischen Bedeutung zu erheben, sondern auch durch die Auswahl innerhalb dieses zweifelhaft berechtigten und von der Muse unserer erlauchten Tondichter stiefmütterlich behandelten Genres Sinn und Bedürfniß nach idealeren Bestrebungen an den Tag zu legen. Es herrscht in diesem Verein ein selbstbewußter Corpsgeist und man unterzieht sich den Studien mit der einer ernsten Sache wohl anstehenden Convenienz. Auch nur so ist es natürlich, daß die Aufführungen desselben einen ehrenvollen Platz im Kunstleben unserer Stadt eingenommen haben, den zu behaupten das rege Bemühen des Vereines und insbesondere seines zeitigen Dirigenten, Herrn Julius *Lehnert*, ist.

Dies bewies nach jeder Richtung die vorgestrige Soirée. Programm und Ausführung stritten um das Interesse des Zuhörers. Und das will Viel sagen. Keine Gattung von Compositionen hat mehr Schund aufzuweisen, als das Männerquartett. In diesem Sandmeer ein Goldkörnchen zu finden, ist der Lohn langwieriger, mühevoller und oft recht entmuthigender Arbeit. Herrn *Lehnert* war es diesmal geglückt, deren *drei* zu entdecken, die er in geschmackvoller Verbindung mit mehreren Spenden von geringerer Prätention uns zum Cadeau machte. Als jene bevorzugteren Werke sind zunächst zu nennen die beiden Chöre von Franz *Schubert*: „Allmacht" (für Männerchor eingerichtet von *Liszt*) und „Gesang der Geister über den Wassern" (achtstimmig). Letzteres dürfte für Breslau eine Novität sein. — Im Peterschen Verlage erschien jüngst ein ziemlich starker Band *Schubert*scher Männerchöre, theils a capella, theils mit obligater Instrumental- oder Clavierbegleitung, die wiederum einen Beweis für die geniale Fruchtbarkeit des leider zu früh verblichenen Autors liefern. Es ist bekannt, welchen Zufälligkeiten und äußerlichsten Anregungen viele derselben ihre Entstehung verdanken und wer es nicht wissen sollte, sieht es ihnen auf den ersten Blick an, doch giebt es wiederum einzelne, bei denen „geschöpft ist aus tiefer Brust des Liedes Flammenborn." — Was nun das Göthe'sche Lied „Gesang der Geister über den Wassern" anlangt, so kann man bei aller Entschädigung durch geistvolle Einzelheiten, packendes Colorit, reiche Tonmalerei, den Verlust einer einheitlichen Grundstimmung, für deren Färbung die Schlußstrophe maßgebend gewesen wäre, nicht verschmerzen. Es bleibt ein kostbares Stück Mosaik. Der Verein stand siegreich über den Schwierigkeiten, welche die hohe Lage des ersten Tenors, heikle Harmonien

Die Homogenität des Falles vorausgesetzt, braucht also der Ultramontane eidliche Zusicherungen nicht zu erfüllen. Die Frage — ob bei solchen Doctrinen die richtigen und consequenten Ultramontanen noch als eidesfähig angesehen werden können, ist hiernach keine müßige.

Ein Katholik.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

LXIX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

[Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat. — Der General-Inspecteur der preußischen Artillerie überzeugt sich jetzt selbst auf dem Schlachtfelde von der Wirkung der durch ihn eingeführten Geschütze. — Einzelne Theile der Infanterie der 15. Division gehen von Gravelotte zum Angriff gegen die Waldränder der Mance-Schlucht vor. — Glänzendes Gefecht der 30. Infanterie-Brigade.]

Vor der Front der I. Armee waren nach 1 Uhr Mittags im Ganzen 108 preußische Geschütze unter Leitung des General Schwartz in Thätigkeit. Bald darauf erschien hier auch der Inspecteur der Artillerie, General v. Hindersin, um die Wirkungen seiner Waffe persönlich zu beobachten. Das preußische Geschützfeuer richtete sich vorzugsweise gegen die Batterien bei Moscou und Point du jour. Bei der weiten Entfernung von 3- bis 4000 Schritten und durch das dazwischen liegende Mance-Thal in der Schätzung getäuscht, schossen anfangs die Batterien der 15. Division zu kurz, verbesserten aber bald ihren Fehler. In dieser Zeit ereignete es sich auch, daß das Gehöft Mogador, das seit dem 16. als Lazareth benutzt wurde und durch eine große Flagge als solches gekennzeichnet war, durch absichtslos einschlagende französische Granaten in Brand gerieth und zahlreiche deutsche und französische Verwundete den Flammen nicht mehr entrissen werden konnten.

Im Dorfe Gravelotte, an das sich der rechte Flügel der Artillerie des VIII. Armee-Corps anlehnte, stand bekanntlich das Füselier-Regt. Nr. 33; nördlich des Ortes hatte sich das 2. Bataillon des Regiments Nr. 60 aufgestellt. Auf der linken Flanke der Artillerie-Linie stand bei Malmaison ein Bataillon des Regiments Nr. 67 (30. Brigade) und außerdem waren 3 Escadrons des Königs-Husaren-Regts. Nr. 7 vorgeschoben. Als schließlich auch die reitende Artillerie in die Feuerlinie einrückte, hielt man auch den Anfang des Vorrückens der Infanterie über Gravelotte für geboten, da auch hier im östlichen Theile des Dorfes das französische Artilleriefeuer nicht ohne Wirkung blieb. Compagnieweise ging es vom 33. Regiment (29. Brigade) im Laufschritt bis an den vom Feinde besetzten Waldrand heran. Mit Energie warf man den Feind an den angegriffenen Stellen zurück; die Compagnien eines Bataillons rückten dann aus dem Walde heraus in die freie Schlucht, um den jenseitigen Wald zu erreichen. Von hier ergoß sich aber plötzlich ein so furchtbarer Kugelregen, daß man unter großen Verlusten zurückprallen mußte. Der Major v. Reinhard fiel tödtlich getroffen und mit ihm ein großer Theil der Offiziere und Mannschaften des Bataillons. Trotzdem gelang es schließlich dem Rest des Bataillons südlich der Chaussee bis zu den mehrerwähnten Steinbrüchen vorzudringen und sich hier dauernd zu behaupten. Die beiden andern Bataillone des ostpreußischen Füselier-Regiments Nr. 33 wurden durch den Brigade-Commandeur, General v. Wedell, mittlerweile auch über Gravelotte in Bewegung gesetzt. Etwa um 2 Uhr Nachmittags hatte man den Waldsaum gegenüber von Point du jour erreicht; hier aber schlug ein mächtiges Kreuzfeuer und hemmte weiteres Vordringen. Am Ostrande des Waldes, auf halbem Hange der vorliegenden Hochfläche richtete sich endlich das Regiment in seinen eroberten Stellungen ein, die von den mehrerwähnten Steinbrüchen südlich der Chaussee weiter südwärts längs des Waldrandes bis gegenüber von Point du jour reichten.

Das andere Regiment der 29. Brigade, das brandenburgische Regiment Nr. 60, blieb als Reserve der 15. Division in Gravelotte; während die 30. Brigade (rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 28 und magdeburgisches Infanterie-Regiment 67; 8. Jäger) sich auf Befehl des Divisionsgenerals v. Weltzien jetzt nördlich der Chaussee zum Kampfe vorging. Man mußte Bataillonsweise durch Gravelotte, um nicht das Feuer der Artillerie durch anderweites Vorgehen zu unterbrechen. Also links (nördlich) der Straße ging eine Angriffs-Colonne mit Vortreffen gegen den dortigen Waldsaum vor. Die französischen Batterien verdoppelten ihre Thätigkeit und aus dem von Infanterie stark besetzten Waldsaum brach ein gewaltiges Schnellfeuer heraus. Um das beginnende Verstopfen in der Dorfstraße von Gravelotte seitens der nachfolgenden Bataillone zu vermeiden, brach erst eine, dann noch eine Compagnie nördlich seitwärts heraus und gingen dieselben dann im Sturm auf die nächsten Waldhecken los. Der Feind mußte so in der Front, nördlich, wie schon früher südlich der Chaussee einen Theil der Waldränder preisgeben. Die Flanken der Waldränder hielt der Feind dagegen fest und hatte er sich hier durch Verhaue noch besonders befestigt. Die vorgedrungenen Abtheilungen hielten aber auch ihre Positionen inne. Immerhin mußte der noch stark im Walde und an den Rändern stehende Feind nördlich der Chaussee erst durch weitere energische Thaten vertrieben werden. Allmälig hatte sich der Rest des Regiments Nr. 67, die Jäger Nr. 8 und das Regiment Nr. 28 (30. Brigade), unter General v. Strubberg aus Gravelotte herausgezogen. Im Feuer des Feindes entwickelte sich dann die Brigade nördlich der Chaussee zum Sturm auf den Wald. Auf der ganzen Linie derselben wurde mit gleichem Ungestüm angegriffen, während das heftigste Granat- und Schnellfeuer des Feindes sich auf die Truppen ergoß. Im ersten Anlaufe wurde der Waldrand jetzt ganz erobert und der Feind zog sich in nordwestlicher Richtung durch den Wald zurück, die bisher stark besetzten Flanken desselben preisgebend. Die Preußen folgten, den steilen Hang zur Mance-Schlucht hinabsteigend, unmittelbar nach, so weit es das Gestrüpp zuließ. Auf dem Wiesenplane unten im Thale, wurde die Brigade wieder geordnet, die um 2¼ Uhr auf der ganzen Linie das Thal erobert hatte. Auf dem äußersten linken Flügel war man hierbei in eine Nebenschlucht eingedrungen, die weiter nördlich nach „La Folie" hinführte. Hier in dieser Seitenschlucht traf der linke Flügel plötzlich auf neuen energischen Widerstand. Man fand diese Schlucht durch zwei hintereinander liegende Mauern gesperrt und die Waldränder daneben hatte feindliche Infanterie stark besetzt. Fünf preußische Compagnien griffen ohne Zeitverlust den Mauerabschnitt an, eroberten ihn unter allerdings starken Verlusten und jagten den Feind in die weiter nordwärts gelegenen Waldtheile. Es war dadurch ein sehr werthvoller Stützpunkt gewonnen.

Breslau, 20. November.

In einem Artikel der „Deutschen Allgem. Corresp.", die von dem früheren Redacteur der „Spen. Ztg." Dr. Zehlicke herausgegeben wird, war unter Anderem behauptet worden, Graf Arnim habe auch der Redaction der „Spen. Ztg." Actenstücke zur Verfügung stellen wollen. Diese Angabe wird der „Kreuzztg." auf das Bestimmteste als unwahr bezeichnet. Die „Kreuzztg." erfährt auch, daß Graf Arnim sich gegen Dr. Zehlicke wegen verschiedener Aeußerungen in jenem Artikel weitere Schritte vorbehält. Endlich theilt die „Kreuzztg." mit: „Die Aerzte des Grafen haben an das Stadtgericht das Ersuchen gerichtet, daß ihm eine Bewegung in der freien Luft, namentlich auch Reiten, gestattet werden möge. Darauf hin hat er allerdings die Erlaubniß erhalten, sich in Begleitung eines Beamten in Civil außerhalb des Hauses zu bewegen; das Reiten, auf das sein Arzt den größten Werth legt, ist ihm aber, wie man hört, nicht gestattet worden, obwohl hervorgehoben worden ist, daß das sehr erschütterte Nerven-System des Grafen gerade dieser Art Bewegung sehr bedürfe. Aus welchem Grunde das Versprechen des Verhafteten, einen Spazierritt nicht zur Flucht benutzen zu wollen, von der entscheidenden Behörde für nicht genügend erachtet wurde, darüber ist nichts Näheres bekannt." Noch eine Notiz, dann sind wir wieder einmal auf vier und zwanzig Stunden mit der leidigen Angelegenheit fertig. Wie nämlich durch eine Berliner Correspondenz mitgetheilt wird, hat das Kammergericht die Beschwerde des Grafen Arnim wegen seiner Wiederverhaftung abgelehnt und sich hierbei auf eine materielle Prüfung der Haftgründe nicht eingelassen, vielmehr die Ansicht des Stadtgerichts für vorläufig maßgebend erklärt. Hinsichtlich des früher beabsichtigten Wiedertransports zur Stadtvogtei ist die Beschwerde für erledigt erachtet und wegen der Admutation von Caution und Haft dem Grafen anheimgegeben, beim Stadtgericht, welches sich darüber noch nicht ausdrücklich ausgelassen, zu petitioniren.

Wie der Wiener „Deutsch. Ztg." gemeldet wird, hat die Kaiserin Augusta in Coblenz diverse Mitglieder des höchsten katholischen Adels, die Fürsten Salm-Reifferscheidt-Dyck, Hatzfeldt-Wildenburg und Sayn-Wittgenstein empfangen. Die Herren sollen dem Anscheine nach als Deputation gekommen sein. Das genannte Blatt fügt hinzu, man vermuthe, daß die Sache mit dem Kirchenstreit zusammenhänge, meine jedoch nicht, daß die Kaiserin geneigt sein dürfte, sich in Staats-Angelegenheiten zu mischen. Der letzteren Ansicht sind auch wir, möchten aber bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß es eigentlich viel auffälliger gewesen wäre, wenn die drei rheinpreußischen Adeligen, von denen zwei sogar im Kreise Coblenz ihren ständi- Wohnsitz haben, der in Coblenz weilenden Kaiserin ihre Aufwartung nicht gemacht hätten.

Der deutsche Botschafter bei der französischen Regierung, Fürst Hohenlohe, verweilt, wie wir den „N. Nachr." entnehmen, gegenwärtig in München. Die frühere Nachricht, daß er sich direct von Berlin auf seinen Posten begeben, war also ungenau.

Die Sprache, welche der **Papst** in seinen jüngsten Reden, namentlich in der von ihm am Allerheiligen-Tage gehaltenen, geführt hat, scheint nicht überall den rechten Anklang gefunden zu haben. So melden römische clericale Blätter: Der brasilianische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Barao d'Alhandra, hat den Cardinal Antonelli ersucht, den Papst zu vermögen, einige Ausdrücke, welche in seiner Rede vom 1. November vorkommen und Anspielungen auf die brasilianischen Kirchenangelegenheiten enthalten, die für die brasilianische Regierung verletzend sind, zu mäßigen. Der Cardinal soll aber dem Gesandten geantwortet haben, Seine Heiligkeit sei vollkommen frei und unabhängig, Ihr Urtheil so auszusprechen, wie es Ihr beliebe und wie es Ihr die Ereignisse eingeben, und Niemand dürfe ihr zumuthen, Ihre Gedanken zu unterdrücken oder die Worte zu ändern, die Ihr auszusprechen beliebt habe. Uebrigens habe der Papst in der betreffenden Rede nur von amerikanischen katholischen Staaten im Allgemeinen gesprochen und weder Brasilien noch ein anderes Land genannt. Charakteristisch für die in Rom herrschenden Preßzustände ist die Art und Weise, in welcher die „Capitale" dem Papste auf die Bemerkungen antwortet, welche derselbe in seiner Rede am 1. November gegen die liberale Presse, namentlich aber gegen das gedachte Blatt selbst gerichtet hatte. Wir entnehmen dem betreffenden Artikel nur folgende Stelle:

„Erklären Sie uns nun, wie es kommt, daß das (in Ihren Schulen, durch Ihre Bücher, Journale und Predigten gebildete) Volk jetzt nichts als die „Capitale" liest und auf keines Ihrer Worte mehr hört, Ihre Drohungen verlacht und sich um Sie gar nicht mehr kümmert, gleichsam als existirten Sie gar nicht. Sie sehen, wir haben gar keine Helfer gehabt, um solchen Einfluß zu erlangen, ja, wir wurden noch mehr als Sie von der Regierung, von den bevorzugten Classen, von der halben Welt angefeindet. Es regneten auf uns die Verleumdungen, Beschlagnahmen, Geld- und Gefängnißstrafen, Drohungen und Verfolgungen aller Art. Wir hatten nur das Volk für uns! Dies Volk fand uns aber stets auf unserem Posten, wenn es galt, die Wahrheit zu verfechten, gegen Mißbräuche zu kämpfen, das Unrecht wieder gut zu machen, die Gerechtigkeit anzurufen. Wie erklären Sie es nun, Mastai-Ferretti, daß dieses Blatt über Alles und über Alle triumphirt hat? Würden Sie anerkennen wollen, daß, indem Sie dasselbe bekriegen, Sie der Wahrheit den Krieg erklären? Was anders als diese Macht der Wahrheit hat aus diesem Stück Papier ein unüberwindliches Bollwerk gemacht? Kommen Sie in unsere Bureaus und die Binde wird Ihnen von den Augen fallen, Sie werden dort weder Schweizer noch Gendarmen, sondern eine Menge arme Leute finden, welche bei uns Gerechtigkeit gegen die Mächtigen verlangen, und diese Leute brauchen nicht in den Vorzimmern zu warten. Fragen Sie dieselben um unser Geheimniß und man wird es Ihnen sagen. Der, welcher schlecht handeln will, hat keine Furcht davor, schlechtes zu thun, wohl aber Angst vor der Veröffentlichung. Wundern Sie sich noch, weshalb die liberale Presse erst recht mächtig geworden ist, nachdem sie von Ihnen verflucht wurde. Ersticken Sie doch wenn Sie können, das Gewissen des Volks. Kommen Sie in unsere Bureaus und sehen Sie, wie man arbeitet und leidet in Rom. Niemals ist aus Ihrem Palaste von 11,000 Zimmern eine Stimme erschollen, welche den Beschwerden des Volkes Gerechtigkeit hätte werden lassen. Wir haben Sie zwar gegen diejenigen losdonnern hören, die Ihnen den Thron weggenommen haben, Sie aber donnern niemals gegen diejenigen, welche dem Volke ihre Rechte verweigern. Wie können Sie nun aber verlangen, das Volk solle bei Ihnen die Gerechtigkeit suchen und nicht bei der Redaction der „Capitale"? Sie sind und waren ja sein Unterdrücker und nicht sein Vertheidiger! Kommen Sie, Mastai-Ferretti, kommen Sie in unsere ärmlichen Zimmer und vergleichen Sie unsere Lumpen mit Ihrem orientalischen Luxus im Vatican und Sie werden um so eher begreifen, woher die Macht der „Capitale" stammt, über Ihre kindischen Verfluchungen, welche dem Bisse eines Säuglings auf ein Stück Eisen gleichen, triumphiren zu können. Kommen Sie zu uns, Mastai und Sie werden in unseren Arbeitszimmern weit furchtbarere Eingebungen, als auf dem Grabe des heiligen Petrus finden. Sie werden begreifen lernen, daß Jesus zum Volke hielt. Nehmen Sie einige Jahre unsere Stellung ein, genießen Sie die Annehmlichkeiten der liberalen unabhängigen Presse mit uns, bleiben Sie fest, hören Sie auf das Volk, wenn es Ihnen seinen Jammer erzählt, sagen Sie die Wahrheit und dann, ja dann, Mastai-Ferretti, wird das Volk mit Ihnen sein und dann werden Ihre Blitze zünden! Jetzt aber haben die unsrigen mehr Wirkung, als die Ihrigen, denn in der That sind Sie es, der da zittert! Sie schreien um Hülfe, rufen in alle Welt hinaus, daß Sie nicht mehr sich aufrecht halten können, wenn das römische Volk fortfährt, die „Capitale" zu lesen. Welch' ein köstliches Geständniß. Wir

---

und Figurationen anhäufen. In die vorderste Reihe stellen wir noch Goldmark's von poetischem Hauch durchwehtes Chorlied „Frühlingsnetz".

Recht gebildet drückt sich Lassen in der „Morgenwanderung" aus, ohne gerade etwas Besonderes zu sagen, während V. Lachner seine „Mönche von Banth" in bisweilen gezwungenen harmonischen Wendungen spazieren gehen läßt. Hiller's „Osterfeuer" (aus der Edda) hat manchen interessanten Zug, verschmäht aber nicht den verbrauchten Effect des Unisonos, mit welchem das Stück echt „liedertafelmäßig" endet. Mehr Nüancirung, auch wohl eine stärkere Dosis Realistik erfordert der Vortrag des Veit'schen „Kein Meister fällt vom Himmel", während uns das Volkslied vom „eingemachten Herzle" als ein Mißgriff erschien.

Im Ganzen traten die oft gerühmten Vorzüge des Vereins wieder ungeschmälert hervor. Nur bisweilen wollte es uns bedünken, als wünsche er in jener minutiösen Sorgfalt der Textaussprache und Phrasirung keine Spezialität, wie früher, zu suchen. Klangreiz, Reinheit, Sicherheit und musikalische Fühlung sind sein Erbgut geblieben. — Als Intermezzi ließen die beiden Chorführer des ersten Tenors und zweiten Basses ihr saftvolles, nobles Organ ertönen. Aus ihrem Munde würde selbst die Melodie vom „grünen Aermel", von welcher einmal der tiefe Musikkenner Falstaff spricht, schmackhaft sein, was Wunder also, daß die reizenden Liedchen von Julius Schäffer, besonders aber das im Franz'schen Stil gehaltene „Du trautes Fensterlein", wie andererseits die elegische Arie des Richters aus „Susanna" zu wohlthuendem Ausdruck gelangten! Herr J. Lehnert führte die Clavierbegleitung zu einzelnen Gesängen, wie zwei Sätze einer Suite von Raff gewandt aus und war durch die Erfolge des Vereins für seine Directionsthätigkeit gebührend belohnt. S.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette**.

(44. Fortsetzung.)

Achtzehntes Kapitel.

Fünf Stunden von Paris, auf dem Abhange des Plateau's von Montfermeil, welches sich gegen Livry hinzieht, befindet sich das Dorf Clichy im Walde, dessen Name schon zur Genüge seine Lage mitten in den Gehölzen bezeichnet, die das Plateau bedecken. Auf zweihundert Meter Entfernung vom Eingange des Dorfes erhob sich isolirt und versteckt im Dickicht uralter Buchen eine Villa, die von den Ortsbewohnern „das Tollhaus" genannt wurde. Dieser Beinamen rührte davon her, daß das Haus vor vier Jahren von einem lebenslustigen Pariser gekauft und während der Sommermonate der zwei darauf folgenden Jahre von einer munteren Bande von Herren und Damen bewohnt worden war, mit der er ein übermüthig fröhliches Leben geführt hatte. Um so zu zechen und zu lärmen und Nächte hindurch bis zum anbrechenden Morgen bei Musik und Tanz den patriarchalischen Sitten des Landlebens Hohn zu sprechen, mußte man nach dem Ausspruche der Bauern wahrhaft toll sein.

Sei es, daß der Besitzer der Villa für seine Orgien einen andern Schauplatz gewählt, oder daß er dieser Lebensweise müde geworden: seit zwei Jahren war er nicht mehr erschienen, weshalb denn auch seitdem statt des tollen Lärmens von ehedem jetzt die tiefste Stille in jenen Räumen herrschte. Die Schlüssel der Villa hatte der nächstgelegene Bauer in Verwahr.

Das Haus stand mitten in einem sehr umfangreichen Garten, den ringsum eine Mauer von beträchtlicher Höhe nmgab, welche die Villa vollständig verbarg.

In dieser Villa erwartete Paul Avril die schöne Frau von Armangis.

Nach jenem Diner bei Frau von Armangis, als er im Salon, wo der Kaffee eingenommen wurde, es gewagt hatte, der schönen Frau, von der er glaubte, daß sie ihm auf dem Opernball das Leben gerettet habe, leise einige Worte dankbarer Verehrung und leidenschaftlichen Entzückens zu sagen, hatte sie ihm rasch die Weisung zugeflüstert;

Bleiben Sie bis zuletzt!"

Dann hatte sie ihn in beseligter Verblüffung stehen lassen, um sich mit ihren zahlreichen übrigen Gästen zu beschäftigen, von denen Paul mit Ausnahme des tauben Caduchet Niemand kannte.

Frau von Armangis ging von Einem zum Andern lächelnd, zuvorkommend, bezaubernd für Alle, wobei sie nur den armen Paul übersah, den sie vollkommen vergessen zu haben schien.

Nach und nach leerte sich der Salon, obwohl immer noch zu langsam für Avril, der voll Ungeduld mit Ungeduld den Moment des Alleinseins mit Frau von Armangis erwartete.

Da fiel ihm plötzlich Caduchet ein, mit dem er gekommer war. Es stand nur zu gewiß in Aussicht, daß der Dicke nicht eher von der Stelle weichen würde, als bis er sich Paul's Begleitung gesichert hatte.

Durch seine Schwerhörigkeit der allgemeinen Unterhaltung entzogen, hatte Caduchet isolirt in einer Ecke des Salons auf einem Fauteuil Platz genommen, wo er sich dem Verdauungsprocesse und schließlich einem süßen Schlummer überließ.

Endlich war von den Gästen auch der Letzte, dem Frau von Armangis bis zur Thüre das Geleit gab, gegangen.

Jetzt kam sie zurück und schritt direct auf Paul Avril zu, mit dem sie sich allein glaubte.

Dieser wies mit dem Finger auf Caduchet, der durch ein leises, regelmäßiges Schnarchen verrieth, daß ihn ein fester Schlaf überwältigt hatte.

Beim Anblicke des grotesken Schläfers brach Frau von Armangis in lautes Gelächter aus.

„O", rief sie, „er würde uns nicht geniren, wenn er wach wäre, um so weniger wenn er schläft . . . Stören wir ihn also nicht . . . Setzen Sie sich zu mir", fuhr sie fort, indem sie sich auf einem Sopha niederließ und auf den leeren Platz neben sich deutete. „Lassen Sie uns nun plaudern!"

Paul gehorchte.

„Werden Sie mir jetzt endlich sagen, was alle diese unverständlichen Phrasen bedeuten sollen, die Sie mir seit gestern zu hören geben, ohne daß ich weiß, was Sie damit sagen wollen?"

Statt zu antworten, sank Paul auf die Kniee, indem er die beiden Hände der schönen Frau in die seinigen nahm und mit Küssen bedeckte.

Frau von Armangis spielte die höchlich Erstaunte.

„Aber mein liebes Kind, Sie irren sich", sagte sie in einem etwas spöttischen Tone. „Sie halten mich für meine Tochter Blanche, um die Herr von Jozères und der Doctor bei mir für Sie warben."

„Nein, ich irre mich nicht", flüsterte Paul mit leiser, zitternder Stimme, während er seine Lippen noch glühender auf die schönen Hände drückte, die sich diesen leidenschaftichen Küssen nicht entzogen.

„O, dann bin also wirklich ich es, in die Sie sich verliebt haben?" lachte Frau von Armangis.

„O, spotten Sie nicht, ich beschwöre Sie!" flehte Paul.

„Ja, Sie haben Recht," sagte sie ernst, „man darf über die Liebe nie spotten, selbst wenn sie sich einer alten Frau zuwendet . ." Und den Kopf des jungen Mannes zwischen ihre beiden Hände nehmend, neigte sie sich zu ihm nieder, wobei sie ihr Gesicht dicht dem seinigen näherte und fortfuhr:

„Denn ich bin eine alte Frau . . . bin schon tief in den Vierzigern . . . Sehen Sie mich doch nur an, mein Kind, und gestehen Sie, daß mein Alter mir verbietet, Sie anzuhören."

Paul preßte seine Lippen auf jene der verführerischen Frau.

Frau von Armangis warf sich rasch zurück.

„Sie sind ein Kind!" rief sie, indem sie ihre Hände freizubekommen suchte, die Paul noch immer in den seinigen festhielt, während er mit bebender Stimme ausrief:

„Ich liebe Sie! . . . Ich liebe Sie!"

„Unser erstes Zusammentreffen datirt von gestern. Gestehen Sie,

nehmen Act davon, denn man kann in keiner feierlicheren Weise sich für besiegt erklären."

Einem Theile der **französischen** Presse hat die Note, in welcher die „Times" erklärt, daß Disraeli in der bekannten Stelle seiner neuesten Rede keine Anspielung auf den Fall des Grafen Arnim habe machen wollen, schwere Schmerzen bereitet. Wie unsere unten folgende Pariser ⊙-Correspondenz ausführlicher mittheilt, hat sich besonders John Lamoinne im „Journal des Debats" in sehr eigenthümlicher Weise beklagt. Indeß ist das auch von der „Presse" geschehen, welche fast wörtlich zu demselben Schlusse wie die „Debats" kommt, daß nämlich „die Freiheit des Gedankens in England compromittirt sei". Die „Presse" kleidet jenen Schluß jedoch etwas vernünftiger und nicht so sentimental ein wie die „Debats". Sie benutzt ihn, um den Engländern zu beweisen, daß auch sie durch die Niederlage Frankreichs indirect besiegt seien. Das bekannte Manöver! Wie es scheint, halten es die französischen Blätter, welche sich 14 Tage aller Hetzereien gegen Deutschland entschlagen hatten, es bereits nicht mehr aus, von ihrem sonstigen Privilegium keinen Gebrauch zu machen.

In **England** nehmen die durch die Gladstone'sche Broschüre angeregten Streitigkeiten ihren Fortgang. Nachdem eine Reihe bekannter und hervorragender Katholiken ihre Meinung über das Verhältniß der geistlichen zur weltlichen Gewalt abgegeben haben, erscheinen Stimmen aus dem größeren Publikum auf dem Kriegsschauplatz, und zwar, wie diese meistens zu thun pflegen, anonym. Die Sprache ist dann auch verhältnißmäßig etwas derber. Ein „römischer Katholik" versichert in einer Zuschrift an die „Times", „daß, wenn Monsignore Capel Recht hat und Lord Camoys durch seine Erklärung sich ipso facto aus der Kirche ausgeschlossen hat, es Viele giebt, die sein Schicksal theilen, indem sie das neue Dogma als einen todten Buchstaben behandeln und es nicht der Mühe für werth halten, sich überhaupt Gedanken über das Zeug zu machen, sich übrigens auch, und zwar mit Recht, für eben so orthodox halten als der Papst selber". Das nennt man, sagt die „K. Z.", eine runde und klare Ausdrucksweise. Wann wird der katholische Laie erstehen, der es zu der Erklärung bringt, daß er in gewissen Fällen nicht etwa seinem Gewissen, sondern dem Papste mehr gehorchen würde, als Ihrer Majestät und dem Parlament? Und wann wird die römische Kirche in England den Muth finden, die Läugner ihres obersten Dogmas öffentlich von sich zu stoßen?"

Nach amtlichen Berichten aus **Spanien** sind die Vertheidigungswerke der vor der feindlichen Front liegenden navarresischen Plätze Lerin, Larraga und Tafalla in artilleristischer Beziehung wohl ausgerüstet.

Die ersten amtlichen Nachrichten über die Siege in Guipucoa brachte die officielle „Gaceta" in folgenden Mittheilungen:

Der Oberbefehlshaber meldet aus Renteria vom 10. d., daß nach hartnäckigem Widerstande die Feinde die furchtbare und stark verschanzte Position San Marcos räumten, und daß er am folgenden Tage den Angriff entschlossen fortsetzen würde, wenn auch mit den Vorsichtsmaßregeln, welche die besonderen topographischen Verhältnisse des vom Feinde mit Verschanzungen übersäeten Landes erfordern würden. Unsere Verluste ließen sich im Augenblicke nicht genau feststellen, waren aber, wenn auch immerhin empfindlich, doch sehr gering im Vergleiche zu den errungenen Erfolgen.

Der Oberbefehlshaber meldet ferner aus Irun vom 11. November, Abends 7½ Uhr: Wie ich in meinem gestrigen Telegramm ankündigte, habe ich heute Morgen den Vormarsch in drei Colonnen fortgesetzt. Der rechte Flügel, unter dem Befehle des Generals Loma, rückte über die Positionen von Oyarzun vor; der linke, vom General La Portilla geführt, gewann mit höchst mühseligem Anstieg die Sierra Jaizquivel und überzog den Gipfel in seiner ganzen Ausdehnung, um die zahlreichen Schanzgräben einzuwickeln, welche der Feind in senkrechter Richtung auf die von San Sebastian durch Renteria nach Irun führende Straße angelegt hatte, und das Centrum, unter dem Befehle des Generals Blanco, unternahm den Marsch von Lezo aus mit dem Hauptaugenmerk, die Positionen des Urcabe zu erobern. Die Bewegung wurde von vollständigem Erfolge gekrönt, nachdem die Abtheilung Loma's, welche den Feind aus allen Positionen warf, einen heftigen Kampf durchgeführt hatte und dann die Herabsteigung des Generals La Portilla den Feind zum gänzlichen Rückzug und zur schleunigsten Räumung der Schanzgräben zwang; wobei Mundvorräthe, Reserve- Munition und Geniepark in unsere Hände fielen. Generale, Offiziere und Soldaten haben wieder einmal ihre Tapferkeit und militärische Tüchtigkeit bewiesen. Die Ersteren gaben ihren Leuten Beispiele von Entschlossenheit und Unerschrockenheit, und die Letzteren legten von Neuem die den spanischen Soldaten in so hohem Maße auszeichnenden Vorzüge an den Tag.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Novbr. [Zur Einführung der Markrechnung. — Die Außercourssetzung verschiedener Münzen.] Mit der Einführung der Reichsmarkrechnung wird die Verwendbarkeit der in der Thalerwährung auf Grund des Systems der Zwölftheilung des Groschens ausgeprägten Zwei- und Vierpfennigstücke als Zahlungsmittel wesentlich verringert, indem sie sich auf den Fall der Zusammenlegung solcher Münzstücke zu einem halben beziehungsweise ganzen Silbergroschen, gleich fünf beziehungsweise zehn Pfennigen Reichsmünze beschränkt. Um den hieraus für das Publikum entstehenden Belästigungen und etwaigen Verlusten vorzubeugen, erscheint es wünschenswerth, die bei dem Eintritte der Reichswährung in Gemäßheit der Artikel 14 und 15 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 gebotene Einziehung dieser Münzen schon mit der Einführung der Reichsmarkrechnung vorzunehmen, diesen Münzen also vom 1. Januar 1875 ab ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel zu entziehen und sie durch die Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche sie geprägt haben, bezw. in deren Gebiet sie gesetzliches Zahlungsmittel gewesen sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe für Rechnung des Reichs einziehen zu lassen. Die Deckung eines durch diese Einziehung etwa entstehenden Bedarfes an Reichskupfermünzen kann nach dem gegenwärtigen Stande der Ausprägungen an letzteren Münzen für gesichert angenommen werden. Gleichzeitig sollen auch einige andere Münzen eingezogen werden, welche in das Reichsmark-Rechnungssystem schlecht hineinpassen oder deren Beseitigung aus dem Verkehr aus sonstigen Gründen wünschenswerth erscheint. — Nach dieser Richtung liegt es in der Absicht seitens des Bundesrathes, Bestimmungen zu treffen, und diese durch eine Bekanntmachung im „Reichsgesetzblatte" zu publiciren. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe zwei Entwürfe zu den betreffenden Bekanntmachungen vorgelegt, welche folgenden Inhalt haben: Betreffend die Außer-Courssetzung verschiedener in die Markrechnung nicht passender Kupfermünzen der Thalerwährung, der sog. Kassen-Eindrittel- und Zweidrittelstück hannoverschen Gepräges, sowie von Silbermünzen schleswig-holsteinischen Gepräges. — § 1. Vom 1. Januar 1875 an gelten nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel: 1) die auf Grund der Zwölftheilung des $^1/_{30}$-Thalerstückes ausgeprägten Zwei- und Vierpfennigstücke deutschen Gepräges; 2) die Zwei-, Vier- und Achthellerstücke kurhessischen Gepräges; 3) die nach dem Leipziger oder Torgauer Zwölfthaler- oder Achtzehngulden-Fuß ausgeprägten sogenannten Kassen-Eindrittel- und Zweidrittelstücke hannoverschen Gepräges; 4) nachstehende Silbermünzen schleswig-holsteinischen (nicht dänischen) Gepräges: $^1/_1$ Speciesthaler oder 60 Schilling schlesw.-holst. Courant, sowie sämmtliche Theile eines Speciesthaler und des Zweisechslingstück = 1 Schilling. Es ist daher vom 1. Januar 1875 ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. — § 2. Die im Umlaufe befindlichen, im § 1 bezeichneten Münzen werden in den Monaten Januar, Februar und März 1875 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, bezw. in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, nach dem in dem § 3 festgesetzten Werthverhältnisse für Rechnung des deutschen Reichs sowohl in Zahlung angenommen, als auch gegen Reichs- bezw. Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von mindestens 12 Thalerpfennigen gleich 10 Pfennigen Reichsmünze oder in einem Vielfachen dieses Betrages umgewechselt. Nach dem 31. März 1875 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen. — § 3. Die Einlösung der im § 1 bezeichneten Münzen erfolgt zu dem nachstehend vermerkten festen Werthverhältnisse: die 2- und 4-Pfennigstücke zum gesetzlichen Werth; die Zwethellerstücke kurhessischen Gepräges zu 2 Pf. Preuß. Courant; die Vierhellerstücke kurhessischen Gepräges zu 4 Pf. Preuß. Cour.; die Achthellerstücke kurhessischen Gepräges zu 8 Pf. Preuß. Cour.; die sogenannten Kassen-Eindrittelstücke zu 11 Sgr. 6 Pf. Preuß. Cour.; die sogen. Kassen-Zweidrittelstücke zu 23 Sgr. Preuß. Cour.; die $^1/_1$ Speciesthaler oder 60 Schillinge zu 1 Thlr. 15 Sgr. Preuß. Cour.; $^2/_3$ = 40 Schillinge zu 1 Thlr. Preuß. Gour.; $^1/_3$ = 20 Schill. zu 15 Sgr.; $^1/_5$ = 12 Sgr. zu 9 Sgr.; $^1/_6$ = 10 Schill. zu $7^1/_2$ Sgr.; $^1/_{12}$ = 5 Schill. zu 3 Sgr. 9 Pf.; $^1/_{15}$ = 4 Schill. zu 3 Sgr.; $^1/_{24}$ = $2^1/_2$ Schill. zu 1 Sgr. $10^1/_2$ Pf. und des Zweisechslingstück oder 1 Schilling zu 9 Pf. Preuß. Cour. — § 4. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch findet auf durchlöcherte und anders, als durch den gewöhnlichen Umlauf, im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung. Eine zweite Bekanntmachung soll besagen: Vom 1. Januar 1875 an dürfen folgende Münzen dänischen Gepräges: die doppelten und die einfachen Rigsthaler, die 48-, 32-, 16-, 8-, 4-, 3-Schillingsstücke in Silber, die 2-, 1-, $^1/_2$-Schillingstücke in Kupfer, in Zahlung weder gegeben noch genommen werden.

⊏ **Berlin**, 19. Novbr. [Sitzungen der Etatsgruppen. — Diner und parlamentarische Soireen Bismarcks. — Abg. Dr. Banks. — Dr. Mathis Beerdigungsfeier.] Die Commissariengruppe für den Etat der Post 2c. hielt heute eine Sitzung ab. Der Antrag des Abg. Sonnemann auf Herabsetzung des Porto für Wochenblätter wurde angenommen. Ueber den Antrag auf Gehaltserhöhung für die Unterbeamten der Post entspann sich eine lebhafte Debatte, die jedoch zu keinen Beschlüssen führte, weil sie wegen der Plenarsitzung vertagt werden mußte. Die Etatsgruppe für das Reichskanzleramt 2c. tagte gleichfalls heute Vormittag. Es fand nur eine Vorberathung der verschiedenen Materien statt, bei der sich keine erheblichen Differenzen herausstellten. — Gestern fand ein Diner beim Reichskanzler statt, dem mehrere Minister, Diplomaten und höhere Beamten, sowie das Präsidium des Reichstages, einschließlich des Präsidenten v. Forckenbeck, beiwohnten. Die Collegen des letzteren und andere Gäste verfehlten nicht, bei dieser Gelegenheit ihr Bedauern über die Niederlegung seines Amtes zu erklären und gleichzeitig auszusprechen, daß sie mit seinem Entschluß nicht einverstanden sein können. Heute sind an die Abgeordneten die Einladungen des Reichskanzlers zu seinen parlamentarischen Soireen ergangen, die am 21. d. M. beginnen und am 12. December endigen sollen. — Der Abg. Dr. Banks hielt gestern in seinem hiesigen Wahlkreise einen Vortrag über das Landsturmgesetz. Eine Resolution wurde beschlossen, welche sich mit der Ablehnung des § 3 (der Landsturm soll in die Landwehr aufgenommen werden) einverstanden erklärt, und die sonstigen Bestimmungen des Gesetzes, wie sie durch die Commission festgestellt worden, billigt. — Die Beerdigung des am 16. d. M. verstorbenen früheren Präsidenten des Ober-Kirchenraths Dr. Mathis fand heute Vormittag 10 Uhr unter zahlreicher Betheiligung von Freunden des Verstorbenen statt. Der Kaiser und der Kronprinz hatten ihre Equipagen gesandt. Unter den Leidtragenden befand sich auch der Staatsminister a. D. v. Bethmann-Hollweg.

[Der Kronprinz] wird, wie die „N. Z." aus Kassel erfährt, in der nächsten Woche dort zum Besuch seiner Söhne der Prinzen Wilhelm und Heinrich erwartet. Letztere werden, wie man hört, zur Geburtstagsfeier der Frau Kronprinzessin nicht im Neuen Palais eintreffen.

Thorn 18. Nov. [Verurtheilung.] Wegen Beleidigung der preußischen Armee, des Fürsten Bismarck, des Oberpräsidenten von Posen und der Thorner Polizei wurde gestern der Redacteur und Verleger der „Gazeta Torunska", Herr Buszczynski von dem hiesigen Kreisgericht zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Aus Mecklenburg, 17. Nov. [Verurtheilung.] Ein frommer Prediger, der Pastor Schilbe aus Parchim, welcher sogar einmal den dortigen Garnisonsprediger vertreten hat, ist von der Justizkanzlei zu Güstrow wegen Beleidigung des Kaisers zu vier Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Fulda, 16. November. [Visitation.] Der „Hess. M.-Ztg." wird über die Anwesenheit der schon erwähnten Casseler Regierungs-Commission geschrieben: „Was der verstorbene Bischof von Fulda anfänglich zulassen wollte, auf die Gegenvorstellungen der Jesuitenpartei aber schließlich versagte, die Visitation des Unterrichtswesens in dem hiesigen Priester-Seminar, hat während dreier Tage stattgefunden. Eine aus dem Ober-Regierungsrath Mittler und Oberlehrer Auth bestehende Commission hat unter Mitwirkung des Capitelsverwesers Hahne diese Visitation unbeanstandet vorgenommen. Dagegen dürfte sich die Nachricht, daß über die Vereinigung des Limburger mit dem hiesigen Priester-Seminar unterhandelt werde, nicht bestätigen.

Metz, 17. Nov. [Graf Arnim-Boytzenburg.] Die „Zeitung für Lothringen" veröffentlicht heute den kaiserlichen Erlaß, nach welchem dem bisherigen Bezirkspräsidenten Graf v. Arnim-Boytzenburg die erbetene Entlassung aus seinem Amte bewilligt wird. Zugleich verabschiedet sich derselbe in einem vom 10. d. M. datirten Schreiben von dem Bezirke und motivirt seinen Rücktritt durch den „schweren Schlag, welcher ihn vor kurzem durch den Tod seiner Frau betroffen habe". Der scheidende Präsident hat es während der wenn auch kurzen Zeit seiner Amtsthätigkeit verstanden, sich das Zutrauen sowohl der Bevöl-

---

daß Ihnen diese Liebe schnell gekommen ist," erwiderte Frau von Armangis in spöttischem Ton.

„Ich liebe Sie seit jener Nacht, in der ich so süße Stunden in Ihrer Gesellschaft verlebte . . . in jenem Kabinete, wo wir zusammen soupirten, obwohl Sie damals so grausam waren, sich nicht zu demaskiren."

Es war das zweite Mal, daß Frau von Armangis sich von Paul für jenen mysteriösen Domino gehalten sah.

„Wer mag jene Andere gewesen sein?" fragte sie sich.

„Leugnen Sie es doch nicht mehr!" fuhr Paul fort. „Ich habe in Ihnen meine Beschützerin wieder erkannt, die mich vor dem Hinterhalte rettete, der mir gelegt war . . . Bin ich denn so strafbar, daß ich mein dankbares Herz nicht einer Liebe verschließen konnte, die mich zum unglücklichsten Menschen machen wird, wenn Sie in Ihrer unerbittlichen Strenge fortfahren, sich grausam gegen mich zu zeigen?"

„Ich wiederhole es, Paul . . . Sie sind ein Thor!"

„Ein Thor, der Sie liebt . . . der bereit ist für Sie zu sterben!" rief Paul, indem er Bertha an sich drückte und ihre Lippen mit Küssen bedeckte.

Ein geräuschvolles Gähnen unterbrach in diesem Augenblicke die stürmischen Liebkosungen des seiner selbst nicht mehr mächtigen jungen Mannes. Es war Caduchet, der gähnend erwachte. Rasch war Frau von Armangis den Armen Paul's entschlüpft und lächelnd sagte sie:

„Ja, ein recht großer Thor sind Sie, Paul, und ich hätte gute Lust, Sie auch als solchen zu behandeln . . . Wissen Sie, wie man Thoren behandelt?"

„Man sperrt sie ein."

„Ja, man isolirt sie."

„Ah, und Sie wollen mich isoliren?"

„Auf einige Tage wenigstens . . . ja. Ich bin begierig, ob die Einsamkeit beruhigend auf Sie wirken wird." Und noch leiser sprechend, fügte sie rasch hinzu:

„Sie begeben sich, ohne einer Menschenseele etwas davon zu sagen, nach Clichy im Walde. Dort fragen Sie nach dem Bauer Janerot, von dem Sie die Schlüssel zum sogenannten Tollhause verlangen und ihm sagen, daß Sie von mir geschickt seien."

„Und?" murmelte Avril freudig.

„Und dann erwarten Sie mich," flüsterte Frau von Armangis mit einem Lächeln voll der beseligendsten Versprechungen.

Caduchet war unterdessen aufgestanden.

„Ich wette, daß Sie glauben, ich hätte geschlafen. Aber nicht im Geringsten, ich besann mich nur auf einen Reim," brüllte er, während er halblaut zu sprechen glaubte.

„Führen Sie ihn weg", sagte Frau von Armangis zu Paul.

Der junge Mann schob seinen Arm unter den des Dicken, der die hierin liegende Aufforderung glücklicherweise doch verstand.

„Ah, ja, es ist wahr" sagte er, „ich vergaß, daß es Zeit ist, uns der liebenswürdigen Hausfrau zu empfehlen. Was wollen Sie? Die Liebe macht mich taub und blind!

Stöhnend ließ Caduchet sich von dem jungen Manne fortführen, der vorher noch der schönen Frau die Hand geküßt und ihr dabei zugeflüstert hatte:

„Ich gehe, um Sie zu erwarten."

„Und vor Allem sagen Sie keinem Menschen etwas davon!" ermahnte Frau von Armangis ihren Verehrer, indem sie ihn mit einem letzten, verführerischen Lächeln entließ.

Am andern Tage, gegen sieben Uhr Morgens, stieg Paul am Eingange des Dorfes Clichy aus einem Fiaker.

Er schritt auf einen Bauern zu, der unter der Thür des ersten Hauses stand.

„Könnt Ihr mir nicht sagen, wo ich den Pächter Janerot finde?" fragte der junge Mann.

„Janerot? . . . der bin ich selbst," erwiderte der Gefragte.

„Dann seid auch Ihr es, bei dem die Schlüssel zum sogenannten Tollhause aufbewahrt sind?"

„Ja, seit zwei Jahren."

„Ich bin von Frau von Armangis ermächtigt, sie mir von Euch geben zu lassen."

Janerot besann sich.

„Frau von Armangis . . . Armangis?" wiederholte er . . . . „Ja, ich glaube, es ist dies der Name, den mir der Wucherer nannte und auch aufschrieb, denn ich muß Ihnen sagen, daß ich die Dame nie zu Gesicht bekommen habe. Das Haus gehörte einem Bruder Liederlich. Um sein tolles Leben fortführen zu können, scheint es, borgte er da und dort, wo sich nur etwas auftreiben ließ. So kam auch schließlich dieses Haus, welches wir das Tollhaus getauft haben, in die Hände eines Wucherers, der es übrigens nicht sehr lange behielt, denn nach drei Tagen kündigte er mir an, daß die Schulden des liederlichen jungen Mannes bezahlt seien und zwar durch eine sehr vornehme Dame, die auf diese Weise Eigenthümerin des Hauses wurde. Und er schrieb mir ihren Namen auf und gab mir die Schlüssel, die ich ihr aushändigen sollte, wenn sie kommen würde, um ihr Besitzthum zu besichtigen. Dies hat sie aber bis jetzt noch nicht gethan . . . sie muß nicht sehr neugierig sein, die vornehme Dame, da sie noch nicht da war."

„Indem er so plauderte, war Janerot, von Paul begleitet, in sein Haus hineingegangen, wo er einen an der Wand hängenden Kalender herabnahm und darin blätterte.

„Armangis . . ." wiederholte er . . . wenn dies der Name ist, so muß er da irgend wo stehen. Ja, richtig . . . da ist er . . . A—r—m—a—n—g—i—s . . . Der Herr will das Haus wohl ansehen, um es zu kaufen?"

„Ich weiß noch nicht, ob ich es kaufen werde, jedenfalls werde ich es aber vorläufig vierzehn Tage lang bewohnen," erwiderte Avril.

Janerot öffnete nun eine Schublade und holte einen Bund Schlüssel heraus.

„So kommen Sie", sagte er. „Ich will Sie hinüber führen.

. . . „Demnach wird der Herr vierzehn Tage in unserer Gegend bleiben?" hub er wieder an.

„Vielleicht mehr, vielleicht auch weniger," erwiderte Paul.

„Der Herr wird sich so allein recht langweilen mit seinem Bedienten," fuhr der Bauer fort.

„Ich habe keinen."

„Keinen Bedienten? . . . Ah ich war der Meinung, daß einer heute oder morgen nachkommen würde," sagte Janerot.

Zehn Schritte weiter hub er wieder an.

„Dann wird sich der Herr, wie ich schon sagte, in dem großen Hause recht langweilen," wiederholte er.

„Ich erwarte in ein paar Tagen eine Dame."

„Ist es die Dame, die für die jungen Herren die Schulden bezahlt?"

Von der Impertinenz dieser Frage unangenehm berührt, rief Paul beleidigt:

„Die Dame, die ich erwarte, ist meine Schwester."

„O," entgegnete der Bauer, ohne sich irre machen zu lassen, „es war nur so meine Meinung, weil die Kasten alle voll sind."

„Was?" rief Paul, der diese seltsame Antwort nicht verstand.

Ohne darauf einzugehen fuhr Janerot fort:

„Dann wird sie noch heute kommen, Ihre Frau Schwester?"

„Nein, ich sagte Euch schon, in einigen Tagen erst."

Der Bauer blieb stehen und sah den jungen Mann mit schlauem Lächeln an, indem er murmelte:

„Sie Spaßvogel! Wenn ich Ihnen aber wiederhole, daß alle Kasten voll sind? Der Andere hat nichts mitgenommen . . . nicht das Geringste."

„Was Teufel wollt Ihr denn nur mit Euren vollen Kasten?" rief Paul.

„Genug . . . ich weiß, was ich weiß," entgegnete Janerot, der die

kerung deutscher als französischer Zunge in hohem Grade zu erwerben. Sein Abgang wird daher hierorts allgemein lebhaft bedauert. Ueber seinen Nachfolger ist an kompetenter Stelle noch nichts Bestimmtes bekannt.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 18. November. [Das Christophle'sche Manifest. — Erklärung de Broglie's. — John Lemoinne gegen die „Times". — Zur allgemeinen Postvereinigung. — Zur Pariser Anleihe. — Akademisches.] Der gestern angekündigte Brief Christophle's ist heute in der „Opinion Nationale" erschienen. Er ist an einen Wähler gerichtet und nur von Christophle unterzeichnet, aber die „Opinion" trägt Sorge, zu erklären, daß er die Billigung der hervorragendsten Persönlichkeiten des linken Centrums erhalten habe, also für ein wahres Manifest dieser Parteigruppe gelten könne. Wie wir schon meldeten, ist dies Manifest eine Antwort auf den Brief Louis Blanc's, worin entwickelt wurde, erstens, daß die Republik sowohl thatsächlich als rechtlich bestehe und also einer Anerkennung durch die Versammlung gar nicht bedürfe, zweitens, daß die gegenwärtige Versammlung nicht das Recht habe, constitutionelle Gesetze zu schaffen, eine Theorie, welcher bekanntlich Louis Blanc treu geblieben ist, auch nachdem sie von der großen Mehrzahl seiner Gesinnungsgenossen von der äußersten Linken aufgegeben worden. Christophle unternimmt es, diese Behauptungen im Einzelnen zu widerlegen, auf welche Polemik wir nicht eingehen. Zugleich aber tritt aus dem Schreiben das Programm des linken Centrums für die bevorstehende Session hervor, welches Programm sich etwa so zusammenfassen läßt: Das linke Centrum bleibt entschlossen, dem Provisorium ein Ende zu machen. Es will die Republik gesetzlich anerkannt sehen, läßt sich aber im höheren Interesse des Landes als Einleitung der Republik das republikanische Septennat gefallen. Als der Antrag Casimir Perier's verworfen worden, hat das linke Centrum für die Auflösung gestimmt; es wird abermals dafür stimmen, wenn die Versammlung sich weigert, die Republik zu constituiren, aber bis dahin „wird es allen vernünftigen Vorschlägen ein Ohr leihen, welche darauf abzielen, der jetzt schon thatsächlich bestehenden Republik auch die gesetzliche Existenz zu geben." Kurz, das linke Centrum nimmt die am 20. November geschaffene siebenjährige Präsidentschaft Mac Mahon's ohne Rückhalt an, unter der Bedingung, daß diese Präsidentschaft nur für das erste Capitel einer republikanischen Verfassung zu gelten hat. Das sind im Wesentlichen die Erklärungen Christophle's. Wie man sieht, stimmen sie mit dem letzten Briefe Laboulaye's überein; nur sagt Christophle noch deutlicher als Laboulaye, daß seine Partei die Auflösung nur als den äußersten Nothbehelf ansieht, und nur dann Zuflucht zu ihr nehmen will, wenn alle Versöhnungsmittel nichts gefruchtet haben. Dies neue Manifest ist also eine Einladung an die Septennalisten und indirect an Mac Mahon, sich mit den gemäßigten Republikanern zu verständigen. Man muß abwarten, welche Antwort darauf erfolgen wird. Daß die Männer vom linken Centrum sich auch jetzt noch an die Hoffnung auf eine Verständigung klammern, kann nicht Wunder nehmen; es ist mehrfach an dieser Stelle gesagt worden, welche Befürchtungen die letzten Wahlvorgänge in ihnen erregt haben und warum sie nur mit dem größten Schrecken an die Wahl einer neuen Versammlung ohne vorherige Feststellung der Regierungsform denken. — Herr de Broglie läßt in dem „Journal de Paris" mittheilen, daß man ihm mit Unrecht ehrgeizige Absichten zuschreibt und daß er „an keiner Kabale" gegen die jetzigen Minister Theil genommen, sondern im Gegentheil die uneigennützigsten Anstrengungen gemacht hat, um die Schwierigkeiten ihrer Aufgabe zu erleichtern. Unnöthig zu sagen, daß die Gegner des ehemaligen Vicepräsidenten darum nicht minder fortfahren zu behaupten, Herr de Broglie werde sich nicht bitten lassen, die Gewalt wieder zu übernehmen, wenn sie wirklich, wie sich das voraussehen läßt, den jetzigen Inhabern zu schwer werden sollte. Der Herzog gilt einmal für ehrgeizig und er hat bisher alles Nöthige gethan, um den Leuten diese Ueberzeugung einzuflößen. Eine Note des „Journal de Paris" wird sie ihnen nicht ausreden. — John Lemoinne ist auf's Höchste erbittert darüber, daß Disraeli durch die „Times" erklären läßt, er habe in seiner Rede in Guildhall nicht auf die Verhaftung Arnim's angespielt. Er sagt in einem Artikel der „Debats" unter Anderem: „In klaren Ausdrücken giebt die Note der „Times" nichts weniger als die sehr demüthigen Entschuldigungen des ersten englischen Ministers gegenüber dem ersten preußischen Minister. Man sieht, daß der Belagerungszustand in Europa Fortschritte macht. Es ist nicht vorauszusetzen, daß der Führer des englichen Cabinets so gutwillig Buße thue, ohne daß ihm die Aufforderung dazu von oben oder aus der Ferne zugegangen. . . . Die „Times" hätte sich die Mühe ersparen können, hinzuzufügen, daß die Franzosen den Ausdrücken der Sympathie, welche Herr Disraeli an sie richtete, eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt haben. Wir wissen wohl, daß wir für eine englische Regierung nicht in der Lage sind, Entgegenkommen zu erwarten. Wir sind Besiegte, und wir haben Unrecht. Wir empfinden daher nicht die geringste Ueberraschung indem wir die platten Entschuldigungen sehen, welche heute der schlechten Laune des Leiters der Continentalpolitik angeboten werden. . . . Das ärgste bei diesem Vorfall ist, daß der klassische Boden der bürgerlichen Freiheit, der Freiheit des Wortes und des Gedankens, nun auch angegriffen ist. Der erste Minister von Großbritannien kann in dem gothischen Saale der alten City, welcher der Zeuge so vieler Kämpfe und Siege der bürgerlichen Freiheit gewesen, nicht mehr sprechen, ohne der Berliner Censur ausgesetzt zu sein, und ohne sich dieselbe gefallen zu lassen. Oh Gog und Magog! arme alte Riesen eines anderen Zeitalters! die ihr diesem pantagruelischen Bankett beiwohntet, es bleibt euch nur übrig, eure harten Steingesichter zu verhüllen! Ihr seid bestimmt, vielleicht in diesem Jahre, unter dem Hammer der Centralisation zu erliegen; man hätte eurem 10 Jahrhunderte alten Greisenthum diese Demüthigung ersparen können." — Die Syndikatkammer des Ausfuhrhandels hat an den Finanzminister einen Brief gerichtet, worin sie gegen die Haltung Frankreichs bei dem letzten Posicongreß in Bern protestirt und den Wunsch ausspricht, die französische Regierung der allgemeinen Post-Vereinigung beitreten zu sehen. Die von der Verwaltung vorgebrachten Gegenargumente, behauptet die Syndikatkammer, sind so unbestimmt und unbegründet, daß man glauben könnte, bloß der hartnäckige Widerstand einer Bureaukratie, die sich nicht aus ihrer Routine auftreiben lassen will, habe Frankreich verhindert, sich den andern Staaten anzuschließen. — Es ist jetzt kaum mehr zu bezweifeln, daß die Pariser Anleihe in der gegenwärtigen Gemeinderathssession nicht votirt werden wird. Die Anleihe-Commission hat noch nicht ihren Berichterstatter ernannt, und binnen wenig Tagen wird die Session des Gemeinderaths beendigt sein. — Der Pariser Erzbischof verzichtet, wie es heißt, auf die Candidatur für den akademischen Sessel Guizot's.

* **Paris,** 19. Novbr. [Ueber das Manifest des Prinzen von Asturien] schreibt man der „N.-Ztg.": Verschiedene hiesige Blätter melden unter ihren letzten Nachrichten, daß der Prinz von Asturien beabsichtige, an seinem Geburtstage (den 28. November) ein Manifest an das spanische Volk zu richten. Es ist das aber eine Nachricht, die vor 14 Tagen richtig war, aber heute falsch ist. Das alfonsistische Comite hatte allerdings beschlossen, ein Manifest zu veröffentlichen, und der Graf Canovas hatte dasselbe bereits ausgearbeitet, bevor er Mitte vorigen Monats nach Madrid zurückkehrte. Seitdem ist aber beschlossen worden, vorläufig von jeder Manifestation abzusehen; das Rundschreiben des Ministers Sagasta an die Civilgouverneure, in welchem alle Parteien ermahnt werden, ihre Wünsche und Hoffnungen bis auf bessere Zeiten zu vertagen, scheint besonders dazu beigetragen zu haben, die Alfonsisten von der Idee abzubringen, den Prinzen von Asturien schon jetzt auf den politischen Kampfplatz zu führen. Die Königin Isabella hat inzwischen mit unangenehmen pecuniären Verlegenheiten zu kämpfen. Von den 25 Mill. Franken, welche die Königin 1868 mit nach Frankreich gebracht hatte, besitzt Donna Isabella Nichts mehr, nachdem ein Theil dieser Millionen zu übrigens sehr mäßigen Dotationen für den Prinzen von Asturien, für die vier Infanten und für den König Franz de Assist verwandt worden ist. Seitdem hatte die Königin bereits ihre sehr werthvolle Gemäldesammlung verkauft. Jetzt kommen nun die Diamanten an die Reihe; dieselben waren vor mehreren Jahren auf 9 Millionen geschätzt, dürften aber in diesem Augenblicke mindestens 15—20 pCt. weniger werth sein; sie sind bei der Bank von England deponirt, und ein in London wohnender spanischer Banquier, Herr Sulueta, den die Königin zum Grafen de Tore-Diaz gemacht, hatte schon Anfangs dieses Jahres einen Vorschuß von 800,000 Francs auf dieselben geleistet. Ueber den Verkauf der Steine wird in diesem Augenblick mit einer Gesellschaft in London unterhandelt.

[Zur Presse.] Ein Reisender, der kürzlich von Genua in Marseille eintraf und hundert Exemplare der Rochefort'schen „Lanterne" mitbrachte, ist deshalb von dem Zuchtpolizeigerichte der letzteren Stadt zu 6 Monaten Gefängniß und 100 Frcs. Strafe verurtheilt worden. — Seit dem 24. Mai 1873 sind im Ganzen 213 Zeitungen gemaßregelt worden; 28 Blätter wurden unterdrückt, 20 suspendirt und 165 der Straßenverkauf entzogen. Von diesen 213 Zeitungen waren 204 republikanisch, 5 legitimistisch und 4 bonapartistisch.

[Unwetter.] Die französischen Provinzialblätter bringen Berichte über das Unwetter, welches drei Tage lang in allen Theilen des Landes herrschte. In Nizza hat es derart gehagelt, daß viele Fenster zertrümmert wurden, in manchen Straßen lagen die Schlossen fußhoch. In den zahlreichen Villen wurden die Camelien und sonstige Pflanzen gänzlich vernichtet; hauptsächlich haben aber die Oelgärten gelitten. In Marseille raste die Bora mit einer solchen Heftigkeit, daß man sich in den Karst versetzt glauben konnte. In Montpellier hat es stark geschneit. In Toulouse waren seit drei Tagen die Straßen mit Schnee bedeckt. Gegen das Pyrenäen-Gebirge liegt der Schnee über der ganzen Landschaft zwei Fuß hoch. Auch in Aquitanien kann man sich seit undenklichen Zeiten nicht erinnern, einen solchen Schneesturm gesehen zu haben. In der Dauphine haben die Berge schon seit 14 Tagen ihr Winterkleid angelegt. Im Rhonethal ist der Wind so schneidend, daß man sich nicht in's Freie wagt. Lyon und die ganze Gegend sind wie mit einem Leichentuche bedeckt. Nur Burgund allein ist von dem Unwetter verschont geblieben. Hingegen sind die Vogesen und Ardennen in tiefen Schnee gehüllt. In Flandern und der Picardie regnet es ununterbrochen und Bäche und Flüsse sind ausgetreten. In der Bretagne und der Normandie rast der Sturm über Land und Meer.

Großbritannien.

E. C. **London,** 17. November. [Die Controverse über die Gladstone'sche Broschüre] spinnt sich weit und breit hinaus und jeder Tag bringt eine Reihe neuer Zuschriften zu Gunsten und gegen die Erklärungen des Führers der Liberalen. In der „Times" läßt sich wieder ein hochangesehener Katholik, Herr Henry Petre, durchaus so bestätigend für das, was Gladstone aufgestellt und Lord Camoys für die liberalen katholischen Engländer erwidert hatte, vernehmen. Herr Petre, der aus einer der ältesten katholischen Adelsfamilien Englands entsprossen, von den Jesuiten erzogen worden ist, kann in mehr als in einer Hinsicht als ein Mann bezeichnet werden, der besonders competent ist, in dieser Angelegenheit das Wort zu nehmen. Herr Petre spricht von alten oder Altkatholiken und versteht darunter die Familien, welche seit Generationen, ja seit Jahrhunderten dem katholischen Bekenntniß angehangen haben, im Gegensatz zu den eifrigen und rastlosen Convertiten, die ohne inneren Frieden sich nur im Kampfgetümmel wohl fühlen. Er verwirft die Versuche des Vatican, alte abgethane Aussprüche wieder geltend zu machen und der Welt aufzudrängen und schließt sich Lord Camoys in der Behauptung an, daß die neuen Dogmen ihm auch neue Pflichten aufzwängen. Für den leicht denkbaren Fall, wo die Autorität der Kirche mit der Autorität des Staates zusammenstoßen sollte, bemerkt Herr Petre, müsse er sich in Erwiderung der Aufforderung Gladstone's zuerst als Engländer und dann als Katholiken erklären. Von der Gegenpartei sprechen Lord Herries und ein Herr Langdall sich als treue Anhänger der vaticanischen Beschlüsse aus, wobei sie indessen festhalten wollen, daß ihre Treue als Staatsangehörige dadurch in keiner Weise beeinträchtigt werde. Ihre Sicherheit für letztere Annahme beruht einfach auf dem Glauben, daß ihre Kirche sie nicht irreführen könne. Den meisten Raum nimmt in den Spalten der „Times" ein Schreiben des Canonicus Oakley an Gladstone in Anspruch, das in seinen Auseinandersetzungen etwas kindlich-naives an sich hat.

[Die Herzogin von Edinburg] empfing gestern eine Deputation, welche ihr mit den üblichen salbungsvollen Worten im Namen der Jungfrauen Englands eine Bibel überreichte. Zum Ankauf derselben haben 7572 Damen ihre Scherflein beigetragen. Die Herzogin nahm das Geschenk dankend an und versicherte der Deputation, daß sie demselben wie auch den gehörten Worten großen Werth beilege.

[Disraeli] ist gestern mit 700 gegen 500 Stimmen, welche Herr Ralph Emerson erhielt, zum Lordrector der Universität Glasgow wiedergewählt worden. Gegen die Wahl Emersons war Protest erhoben worden, weil er Ausländer ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. November. [Tagesbericht.]

+ [Leichenbegängniß.] Heute Nachmittag um 2 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des am 17. verstorbenen Geheimen Ober-Bergraths und Berghauptmanns a. D., Stadtrath Dr. Rudolph von Carnall, vom Trauerhause „An der Kreuzkirche Nr. 1" nach dem der Bernhardiner-Gemeinde gehörigen Friedhofe „am Rothkretscham" statt. In dem Paradezimmer war der mit Blumenguir-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

schwere Thür der hohen Umfassungs-Mauer öffnete, vor der Beide angelangt waren.

„Aber ich, ich weiß nicht, was Ihr sagen wollt," rief Paul ungeduldig, indem er hinter dem Bauern in den Garten eintrat.

„Nun, lassen Sie es gut sein. Meinetwegen können Sie ja auch der Bruder der Fran von Armangis sein," erwiderte Janerot lachend.

Avril überlegte sich, daß Frau von Armangis compromittirt werden könnte, wenn er sie auch für seine Schwester ausgeben würde, und rief lebhaft: „Frau von Armangis? Wer sagt Euch, daß sie meine Schwester sei? Ich habe sie so wenig wie Ihr, guter Alter, je gesehen. Bei meinen ersten Besprechungen wegen des Hauses, welches ich kaufen will, hatte ich nur mit dem Intendanten dieser Dame zu thun, der mir sagte, daß ich mich auf Frau von Armangis berufen müsse, um von Euch die Schlüssel zu bekommen."

„Und man hat Sie nicht ermächtigt, sich der Sachen zu bedienen, die in den Kasten liegen?" entgegnete der Bauer.

„Aber was enthalten denn diese nun schon so oft erwähnte Kästen?" rief Paul.

„Meiner Treu . . . sie enthalten die ganze Garderobe des Andern . . . des Tollen, der vor Ihnen da war."

„Nun, und was soll ich damit? . . ."

„Weil der Herr vierzehn Tage hier zubringen will und wenn die Frau Schwester erst in einigen Tagen kommen soll und da der Herr auch keinen Bedienten erwartet, warum hat denn der Herr gar nichts bei sich, nicht einmal einen Halskragen zum Wechseln, während er eine weiße Cravatte trägt und sich im Hochzeitsgewande hierher begiebt?"

Janerot hatte sich vor ihn hingestellt und lachte spöttisch.

„Sie sehen," sagte er, „daß der alte Janerot nicht so dumm ist, als es vielleicht den Anschein hat. Als ich Sie so kommen sah mit leeren Händen, da dachte ich mir gleich, daß Sie der Ersatzmann für den Andern bei der vornehmen Dame sind, die ihren Liebhabern die Schulden bezahlt. Und Sie sind ja auch ein ganz hübscher Mann, Sie . . . ein bischen jünger als der Vorige, was natürlich nichts schadet, . . . Ah, sie versteht's, die vornehme Dame! . . . Nach diesem ein Anderer! Und sie wird Ihnen gesagt haben, daß Sie die ganze Garderobe Ihres Vorgängers vorfinden werden, und daß Sie nichts mitzunehmen brauchten . . . Und sie hat Recht, die gute Dame . . . es gehört ja Alles ihr! sie hat es theuer genug bezahlt."

„Ich wiederhole Euch noch ein Mal, daß ich die Dame nicht kenne, von der Ihr sprecht," sagte Paul, „und daß Diejenige, welche ich erwarte, wirklich meine Schwester ist, die ich um ihren Rath fragen will, bevor ich mich entschließe, das Haus zu kaufen."

„Und sie nennt sich nicht Frau von Armangis?" fragte Janerot spöttisch.

„Nein," erwiderte er, „sie heißt Frau von Jozères."

„Nun meinetwegen . . . Was ist mir im Grunde daran gelegen . . . Frau von Armangis oder Frau von Jozères . . . ganz wie Sie wollen", sagte der Bauer.

„Oeffnet mir", befahl Paul.

Janerot schloß die Thüre auf und führte ihn in einen eleganten Salon.

„Nun! . . ." rief er . . . „ist dies eine Einrichtung? O, Ihr Vorgänger scheute keine Ausgabe. Es sind zehn Zimmer im Hause, eines prächtiger möblirt als das andere . . . . Platz haben Sie jedenfalls genug, und der Keller liegt voll Wein, wie auch an Holz kein Mangel ist."

„Dann holt welches und macht mir ein Feuer."

„Soll gleich geschehen", sagte Janerot, der hinausging, um dem Befehle Paul's nachzukommen.

Kaum allein, begann Paul über die Mittheilungen des alten Bauern nachzudenken.

Verdankte Frau von Armangis, der die Verläumdung nicht einen einzigen Liebhaber nachsagte, ihren guten Ruf der klugen Vorsicht, daß sie ihre Liebesabenteuer innerhalb der Mauern dieses verborgenen Winkels den Augen der Welt entzog?

„Wer ist dieser Mensch, dessen Schulden sie bezahlte?" fragte er sich mit einer Regung von Eifersucht.

„Da bringe ich Holz", sagte der Bauer, der wieder eintrat. „Ich habe gleich auf ein Mal so viel mitgenommen, weil in dem Zimmer, in welchem Sie schlafen werden, wohl auch geheizt werden wird?"

„Wo ist dieses Zimmer?"

„O, da haben Sie die Auswahl . . . Es sind fünf Betten im Hause", fuhr Janerot fort, „jedes in seinem eigenen Cabinet."

„Gut, dann wähle ich das, in welchem der vorige Besitzer schlief."

„Schön; also das Erkerzimmer oben, im ersten Stock."

„Sagt mir, Janerot . . . Jener andere . . . war es ein junger Mann?" fragte Paul.

„Zwischen dreißig und fünfunddreißig Jahren."

„Und er war wirklich so hübsch, wie Ihr vorhin sagtet?"

„Ein prächtiger Mann, groß, breitschulterig, ein wahrer Herkules . . . und dabei freigebig!"

„Wie hieß er denn?"

Janerot hatte diese Frage wahrscheinlich überhört, denn er wiederholte:

„Ja, freigebig wie ein Prinz."

Avril verstand den Wink und langte in die Tasche, um einen Louisdor hervorzuholen, den er dem Bauern gab.

„Da, mein Alter", sagte er, „nehmt diesen Louis für die Mühe, die Ihr Euch geben müßt, mir eine Person im Orte ausfindig zu machen, die für mich und meine Schwester das Essen bereitet und uns während unseres Hierseins bedient."

Janerot schob das Goldstück ein und sagte:

„Diese Person ist schon gefunden. Es ist meine Tochter, die eben keinen Dienst hat. Sie stand bisher als Köchin in Meaux."

„Gut, ich nehme sie, und was den Lohn anbelangt, so hat sie zwischen fünf Francs und zwanzig Francs für den Tag die Wahl", erwiderte Paul.

Der Bauer sah den jungen Mann verwundert an.

„Was wird sie denn um fünf Francs zu thun haben?" fragte er.

„Sie wird für uns kochen."

„Und für zwanzig Francs?"

„Für zwanzig Francs wird sie nicht nur kochen müssen, sondern auch schweigen, letzteres gerade so, wie ihr Vater, ein gewisser Janerot, wenn er Euch bekannt ist."

Der Bauer kratzte sich hinter den Ohren und verzog seinen Mund zu einem breiten Lächeln.

„Dann wird sie, glaube ich, wohl die fünfundzwanzig Francs wählen", meinte er.

„Sagte ich denn fünfundzwanzig?"

„Freilich; ich hörte Sie deutlich fünfundzwanzig sagen . . . . ich kann es beschwören . . . . Sie sagten fünfundzwanzig."

„Ja, wenn Ihr es beschwören könnt, dann ist es etwas anderes . . . dann glaube ich Euch", lachte Paul.

„Ich danke bestens für Ihr Vertrauen", erwiderte der Bauer.

„Ich werde dem Herrn meine Tochter schicken", und damit verschwand er unter der Thüre.

Groß, hager, schlecht gewachsen, eine Art Gendarm im Unterrock so war die Tochter Janerot's, die sich eine Viertelstunde später bei Paul vorstellte und sich in der Küche installirte. Letztere befand sich in einem kleinen Anbau, der mit dem Hauptgebäude durch einen Gang verbunden war. Sperrte man die Thüre dieses Ganges ab, so war die Herrschaft von ihrer Dienerschaft vollständig getrennt.

Paul hatte wie bei dem Vater, so auch bei der Tochter Versuche gemacht, etwas Näheres über den früheren Besitzer des Hauses zu erfahren, aber wie bei jenem blieben auch bei dieser seine Bemühungen fruchtlos.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

landen und einem Palmenzweige geschmückte Eichensarg, welcher die irdischen Ueberreste des Verewigten enthielt, auf einem mit brennenden Wachskerzen umgebenen Katafalk aufgebahrt. Es hatte sich eine sehr zahlreiche Menge Leidtragender eingefunden, welche dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre erweisen wollten. Unter den Erschienenen befanden sich der Bürgermeister Geheime Rath Dr. Bartsch, der Polizeipräsident Freiherr von Uslar-Gleichen, der Berghauptmann Dr. Serlo, der Präsident der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur Geh. Rath Professor Dr. Göppert, der Geh. Oberbergrath Lindig und die Oberbergräthe Dr. Schwarze, Gallus, Gedicke, Althans und Bergrath von Tschepe, der General-Major z. D. Weber, der General-Major a. D. von Marquardt, der Geh. Justizrath und Fürstbischöfliche Consistorialrath von Schlebrügge, der Generaldirector Geheime Rath Grundmann aus Kattowitz und die Stadträthe Becker, Dickhuth, Fintelmann, Hipauf, Kaumann, Korn und die Stadtverordneten Commercienrath Fromberg, Kärger, Burghart, Beck, Storch und R. Sturm, sowie Deputationen der hiesigen Logen, des Schlesischen Central-Gewerbevereins, die Beamten des Oberbergamts und des Magistrats und viele Freunde und Verehrer des Verstorbenen. Herr Diaconus Decke hielt vor dem Sarge eine ergreifende Trauerrede, in welcher er sich David's Trauerlied über den Tod Jonathans im 1. Capitel des 2. Buchs Samuelis: „Der Besten Einer ist gefallen" zum Thema genommen hatte. Er schloß seine Rede mit den Worten des Dichters: „Und wer den Besten seiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten!" — Nachdem der Sarg auf dem Leichenwagen aufgestellt, setzte sich der Zug, welchem 4 städtische Ausreiter voranschritten, in Bewegung. Unmittelbar vor dem Sarge wurden die hohen Orden des Verblichenen auf einem seidenen Kissen vorangetragen. Der Leichenconduct bewegte sich über die Dom- und Sandstraße, Neumarkt, Catharinen-, Ohlauer- und Klosterstraße nach dem Friedhofe. Am offenen Grabe stimmte ein Sängercorps einen Choral an, und nachdem der Geistliche die übliche Segensceremonie gesprochen, wurde der Sarg unter Absingung des Liedes „Wie sie so sanft ruhen", dem kühlen Schooß der Erde übergeben.

μ [Letzner †.] Heut Mittag ¾12 Uhr endete nach längerem Leiden und einträgigem Krankenlager der Pastor prim. bei St. Maria-Magdalena, Herr Letzner, nach nur kurzer Wirksamkeit in letzterer Gemeinde seine irdische Laufbahn. — J. Gottfr. Letzner, geboren am 13. October 1808 in Gabitz bei Breslau, besuchte zuvörderst die Schule seines Geburtsortes und entwickelte schon in den frühsten Jahren solche Anlagen, daß Seitens des Lehrers die Befähigung für einen höheren Beruf in ihm entdeckt wurde; in Folge dessen gelang es dem damaligen Ecclesiasten bei St. Barbara, Herrn Klein, Gönner zu gewinnen, welche dem fleißigen Schüler den Besuch der allen Morgenbesserschen Schule zum hl. Geist und später des Gymnasii zu St. Elisabet ermöglichten. Von hier aus bezog er nach bestandener Abiturientenprüfung, um sich dem Studium der evangelischen Theologie zu widmen, im Jahre 1830 die Breslauer Universität, woselbst er bis zum Jahre 1833 verblieb. — Nach bestandenem Examen wurde er am 6. November 1835 ordinirt, zum General-Substituten ernannt und später als Lector bei St. Maria Magdalena angestellt; am 25. März 1838 erfolgte seine Wahl als zweiter Prediger bei St. Salvator und im Jahre 1839 seine Berufung als Pastor an die Kirche zu Eilftausend Jungfrauen. Hier eröffnete sich ihm ein weites Feld der Thätigkeit nicht nur in der Sorge für die Gemeindemitglieder und die Kirche selbst, sondern auch in anderen Beziehungen; seinen Bemühungen gelang es, für die Kirche neue Glocken zu beschaffen, er sorgte für den Umbau der Orgel, errichtete Stiftungen für Festmusiken, zu welch letzteren er die Texte selbst dichtete und den Compositionen sich betheiligte, ebenso sind die herrlichen Anlagen auf dem alten Friedhofe der Gemeinde durch seine Anordnungen entstanden; ferner war Letzner Mitbegründer des noch existirenden ersten Breslauer Spar-Vereins, des evangelischen Schul-Vereins für evangelische Kinder, des Gustav-Adolph-Vereins, sowie des Schlesischen Protestanten-Vereins. — Schmerzlich berührte es die Gemeinde, in der er ununterbrochen mehr als 3 Decennien gewirkt hatte, als im Jahre 1873 seine Wahl zum Pastor prim. bei St. Maria Magdalena erfolgte, welche Stellung er am 1. Juli d. J. übernahm. Obgleich schon seit mehreren Jahren körperlich leidend, entwickelte er trotzdem auch in diesem neuen Amt wiederum eine rege Thätigkeit, die selbst durch eine zweite Badereise, die er am 1. Sept. zu unternehmen gezwungen war, nicht unterbrochen wurde, da er noch von Cudowa aus auf die Umarbeitung des Gesangbuches bezügliche Arbeiten, mit denen er durch den Consistorial-Präsidenten Herrn Wunderlich betraut worden war, diesem zusandte. Nach seiner Rückkehr übernahm er wiederum, trotzdem die Leiden fortwährend zunahmen, seine Functionen im vollsten Umfange und wohnte noch am vergangenen Mittwoch einer Sitzung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins bei, von dessen Mitgliedern er sich am Schlusse in herzlichster Weise verabschiedete. Donnerstag früh genöthigt, das Bett zu hüten, wurde dieses am folgenden Tage sein Todtenlager. — In seinem Privatleben war Letzner ein Freund und Wohlthäter der Armen, dessen Linke nicht wußte, was die Rechte that. Sein Andenken wird bei Tausenden und weit über die Grenzen Schlesiens hinaus in hohen Ehren sein!

† [Horst †.] Der Tod hält jetzt unter Breslau's edelsten Bürgern reiche Ernte. Es starb heut in der ersten Morgenstunde der Rechtsanwalt und Notar, Herr Justizrath Horst. Derselbe war in seiner Jugend ursprünglich für den Kaufmannstand bestimmt und hatte auch schon einige Zeit in dem bekannten Frank'schen Bankiergeschäft als Lehrling verlebt, als er sich für das Studium entschied und sich später der Rechtswissenschaft widmete. Herr Justizrath Horst war ein ebenso gediegener Jurist als achtungswerther Bürger und liebevoller Familienvater. Ehre seinem Andenken.

** [Provinzial-Synoden.] In Nr. 537 der „Bresl. Ztg." wurde mitgetheilt, daß die Provinzial-Synoden wahrscheinlich im December zusammentreten würden. Diese Meldung erhält einigermaßen Bestätigung durch 2 Schreiben, welche die Berliner „Post" mittheilte, und von denen das Eine den Herrn Cultusminister, das Andere den Oberkirchenrath zum Verfasser hat. Beide sind an den Vorstand des Vereins von Freunden der positiven Union in der Provinz Preußen gerichtet, der eine Petition in Betreff der Provinzial-Synoden eingereicht hatte. In dem Schreiben des Herrn Cultusministers, datirt vom 13. November, heißt es unter Anderem:

„Die Berufung kann aber unmöglich eher erfolgen, als bis die dazu nothwendigen vorbereitenden Geschäfte vollständig erledigt sind. Diese sind Gegenstand eingehender Berathungen und nur darauf aufgehalten worden, daß durch die neuen kirchlichen Einrichtungen, welche vielfache Anfragen und Beschwerden hervorgerufen haben, an sich die Masse der laufenden Geschäfte sehr gesteigert war und zugleich die Nothwendigkeit vorlag, das von den Kreissynoden gelieferte umfangreiche Material für den Erlaß des geschäftlichen Oberkirchenraths vom 21. September über die in Folge des Gesetzes vom 9. März d. J. erforderlichen Aenderungen durchzuarbeiten. Jetzt sind die Instruction zur Ausführung des dritten Abschnittes der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September v. J. und eine Geschäftsordnung für die Provinzialsynoden auf Grund des § 69 daselbst, sowie die den Provinzialsynoden demnächst zu machenden Vorlagen in der Bearbeitung. — Ich darf hoffen, daß in einigen Wochen der Zeitpunkt gekommen ist, wo alle diese Arbeiten und die sonst erforderlichen Vorbereitungen abgeschlossen sind und es wird dann die Einberufung der Provinzialsynoden unverzüglich erfolgen. — Alle dem entgegenstehenden Gerüchte und Meinungen, wie sie neuerdings verbreitet worden, sind danach als hinfällig zu erachten. gez. Falk."

Aus dem Schreiben des Ev. Oberkirchenraths, d. d. 13. November, entlehnen wir folgenden Passus:

„Dagegen theilen wir die Zuversicht, es werde dem beklagenswerthen kirchlichen Parteiwesen gegenüber die Vereinigung von Männern entgegengesetzter Richtungen in den höheren synodalen Körperschaften dazu führen, daß die überspannten Gegensätze unter dem gemeinsamen Wirken für praktische Aufgaben gemildert werden. Wir haben diese Hoffnung schon in der Einleitung zu unserer Instruction vom 31. October ausgesprochen, und freuen uns darin durch die Uebereinstimmung mit den einsichtigen evangelischen Männern bestärkt zu werden, von denen die Vorstellung vom 2. d. M. ausgegangen ist. Nicht minder nehmen wir in Aussicht, daß der drückende finanzielle Nothstand der Geistlichen, welcher aus der Rückwirkung des Civilstandsgesetzes auf die Stolgebühren-Einnahmen entsteht, durch die Provinzialsynoden eindrucksvoll geltend gemacht werden wird, und sind der Zuversicht, daß insbesondere die aus ihnen hervorgehenden Vorschläge über die richtige Art der Abhilfe den entscheidenden staatlichen Factoren willkommen und bei der Ausführung ihres hilfsbereiten Willens förderlich sein werden. gez. Herrmann."

* [Herr Caplan Cymmer], der sich, wie das „Schl. Kirchenblatt" meldet, in jüngster Zeit in Oesterreich aufhielt, hat das Amt eines Caplans an der Anima, der deutschen Kirche in Rom, übernommen und gedenkt sich sofort dorthin zu begeben.

** [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Das Comite der vereinigten liberalen Parteien hat im Verein mit den Vertrauensmännern der Wahlbezirke für die Stadtverordnetenwahlen folgende Vorschläge gemacht: 4. Bezirk Justizrath Bouneß; 6. Bezirk Generalagent Schmook; 8. Bez. Dr. Theodor Körner; 10. Bez. Dr. Pinoff; 12. Bez. Dr. Honigmann und Maurermeister Schmidt; 14. Bez. Dr. Lion; 15. Bez. Kaufm. Storch und Kaufm. Bülow; 16. Bez. Dr. Elsner; 19. Bez. Dr. Eger; 22. Bez. Dr. Lorenz und Fleischermeister Künzel; 24. Bezirk Wagenbauer Schrameck; 25. Bez. Dr. Stein und Kaufm. Salo Sackur; 26. Bez. Partikulier Wolf (Berlinerstr. 36); 28. Bez. Statistiker Simson und Erbsaß Kretschmer; 31. Bez. Dr. Asch; 32. Bez. Kaufm. Beblo; 33. Bez. Kaufm. Schäfer. Das Wahlbureau des Comite's befindet sich von Sonnabend den 21. November ab in Mende's Hotel, Ecke des Magdalenen Platzes und der Albrechtsstr., dort werden auch die Wahlzettel vertheilt.

—d. [Wählerversammlung.] Die Wähler des 22. Bezirks (3. Abtheilung) waren gestern Abend von Vertrauensmännern zu einer Versammlung in Kunicke's Restauration auf der Breitenstraße einberufen, um sich über die Neuwahl von 2 Stadtverordneten zu berathen. Rector Seltzsam eröffnete die Versammlung mit der Darlegung der allgemeinen Gesichtspunkte, unter denen die Wahl eines Stadtverordneten zu vollziehen sei. Darnach sind nur Männer zu wählen, welche eine freie und unabhängige Stellung innehaben, denen ein reges Interesse für communale Angelegenheiten innewohnt und die sich mit allen Kräften ihrer übertragenen Aufgabe hingeben. Redner wünscht ferner nur die Wahl eines Mannes, der im Bezirk wohnt, Es dürfte auch nicht schwer fallen, in jedem Bezirk geeignete Persönlichkeiten zu finden. Eine Ausnahme dürfte vielleicht statthaben, wenn aus einem Nachbarbezirk eine besondere Capacität als Candidat aufzustellen sei. Derjenige Mann sei nicht zu wählen, der allerlei Kunstgriffe anwendet, um, einmal gewählt, in der Stadtverordneten-Versammlung seine Sonder-Interessen zu verfolgen, es sei ferner nicht zu wählen ein von Ehrgeiz erfüllter Mann und schließlich kein Reichsfeind. Der 22. Bezirk habe nun zufällig 2 Stadtverordnete jetzt gehabt, die, wie Jeder wisse, sich trefflich bewährt haben. Diese wiederzuwählen hätten auch Capacitäten der Stadtverordneten-Versammlung dringend angerathen. Stadtverordneter Büttner theilt mit, daß er bei den Wählern des 22. Bezirks in überraschender Weise eine allgemeine Stimmung für Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten, des Fleischermeisters Künzel und des Dr. Lorenz gefunden habe. Ein Gegencandidat sei aufgetreten und suche sich im Geheimen die Wahl zum Stadtverordneten förmlich zu erschleichen, um ausgesprochenermaßen aus gewissen Gründen Curator der Realschule zum heiligen Geist zu werden. Ein derartiges Vorgehen habe die größte Indignation unter den Stadtverordneten hervorgerufen. Nachdem Fleischermeister Künzel sich zur Annahme einer Wiederwahl bereit erklärt und Dr. Lorenz einen Bericht über seine bisherige Thätigkeit als Stadtverordneter erstattet und sich gleichfalls zur Annahme einer Wiederwahl bereit erklärt hatte, empfiehlt Herr Kunicke, nachdem die Wiederwahl des Fleischermeisters Künzel zweifellos sei, auch die Wiederwahl des Dr. Lorenz. Fleischermeister Künzel wurde hierauf einstimmig und Dr. Lorenz mit großer Majorität als Candidat aufgestellt. Zum Schluße der Versammlung wurde die Liste der Wähler behufs Information zum Zweck einer lebhaften Agitation für die aufgestellten Candidaten vorgelesen.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] In Kurzem werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen stattfinden: zwei Vorsteher des Hospitals zu St. Hieronymus (bisher Apotheker Reichhelm und Uhrmacher Pohl.)

*** [Aus den Mittheilungen des hiesigen statistischen Bureaus.] Woche vom 8. bis 14. November: Witterung: Die Woche zeichnete sich durch Kälte aus, welche am Sonnabend bis auf 4,2 Grad R. stieg. Bemerkenswerther Weise war der Ozongehalt der Luft im Verhältniß zur vorhergehenden Woche ein stärkerer, während derselbe nämlich in der vorhergehenden Woche nur einmal 1,0 betrug, war er in dieser Sonntag 3,0 und am Mittwoch sogar 4,0.

Standesämter: Aufgebote waren in der bezeichneten Woche insgesammt: 93. Heirathen 61, Geburten (excl. der Todtgeborenen) 158, Todesfälle (incl. der Todtgeborenen) 142. — Bei 25 Ehen waren beide Theile evangelisch, bei 9 war der eine Theil evangelisch, der andere katholisch, bei 9 beide katholisch, bei 16 der Bräutigam katholisch, die Braut evangelisch; zwei jüdische Ehen. Bei 16 Ehen war der Bräutigam jünger als die Braut. — Von den Geburten waren 32 uneheliche.

—d. [Von der Universität.] Die Studirenden werden durch Anschlag am schwarzen Brett vom Rector hiesiger Universität aufgefordert, bis spätestens am 3. December sowohl die Privat- als öffentlichen Vorlesungen, und zwar in den Morgenstunden bis 12 Uhr auf der Universitäts-Quästur zu belegen oder eine Bescheinigung des Decans über anderweitige wissenschaftliche Beschäftigung und ihren Fleiß auf dem Universitäts-Secretariat abzugeben, widrigenfalls die Säumigen besondere mit Kosten verbundene Citation und nach Befinden Löschung ihres Namens im Album der Universität zu gewärtigen haben.

** [Kirchenmusik.] Freunde einer erhebenden kirchlichen Feier werden auf die auch in diesem Jahre am Todtensonntage, Nachm. 5 Uhr, in der Elisabetkirche stattfindenden Todtenfeier aufmerksam gemacht. Es wird dabei eine der schwierigsten und schönsten Motette von S. Bach: „Jesu, meine Freude" — zur Aufführung gelangen. Der Zutritt steht Jedem frei.

*** [Zur Briefkasten-Angelegenheit.] Daß die Art der Abholung der Briefe aus den Briefkästen keine zweckgemäße ist, haben wiederholt Artikel nachgewiesen, nun scheint es auch, als ob die Construction der Briefkästen eine fehlerhafte oder gar defecte ist. Gestern wurde in den Briefkasten an dem Eckhause der Neuen Taschen- und Tauenzienstraße eine Postkarte gesteckt. Die Karte ging auch brillant in die Kastenöffnung, fiel aber sofort unten wieder heraus und auf den schmutzigen Boden. — Uns scheint, als ob hier, wenn nicht eine Verbesserung, doch wenigstens eine Ausbesserung nothwendig sei.

B. [Zum Vereins- und Versammlungsrecht.] Bekanntlich werden seit mehreren Wochen die vielen „socialdemokratischen Versammlungen bei Scholz" sofort nach der Bureauwahl aufgelöst. Einer der Einberufer dieser Versammlungen hatte sich demzufolge beschwerdeführend an das Königl. Polizei-Präsidium gewendet und ist hierauf Seitens des Herrn Polizei-Präsidenten unterm 17. November folgende Antwort ergangen:

„Auf die Eingabe vom 13. d. M. wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß in Betreff der Beschwerde über die Auflösung der „Sammlung" (soll wohl „Versammlung" heißen) vom 11. d. M. zur Zeit von mir keine Entscheidung getroffen werden kann, da die Angelegenheit bereits der Königl. Staatsanwaltschaft vorliegt."

Außerdem erfahren wir, daß den Wortführern der betreffenden Versammlungen bei „Strafe" die Tellersammlungen an den Thüren behufs „Deckung der Unkosten" polizeilich untersagt worden sind. Nach den hierüber von der Polizei gegeben Erklärungen werden diese Sammlungen als „öffentliche Bettelei" betrachtet.

* [Der Verein Frohsinn] feierte sein erstes Stiftungsfest im Saale des Casino. — Zu dieser Feier hatte sich ein sehr gewähltes Publicum eingefunden. Der Abend wurde durch eine Soiree eröffnet, deren abwechselungsreiches Programm in allen Nummern gut und sicher executirt wurde. An letztere reihte sich würdig ein solenner Ball, welcher die Anwesenden bis zum frühen Morgen fesselte. Während der Pause trug ein gemeinschaftlich gesungenes Festlied bedeutend zur Erhöhung der Geselligkeit bei.

=ββ= [Von der Oder.] In Folge des eingetretenen lauen Wetters ist die Oder vom Grundeise wieder völlig befreit. — Die Einschützung der Mühlen konnte bei dem plötzlichen Eintritt des Frostes nicht stattfinden, da für die Mühlen die Gefahr des Einfrierens der Räder vorlag. Diesem Uebelstande half jedoch die Versetzung des Eises oberhalb der Sandbrücke dadurch ab, daß durch das sich gebildete Stauwasser die noch in der Oder befindlichen Badeplätten nach dem Winterhafen geschafft werden konnten. — Die Sandschiffer, welche in Folge des eingetretenen Grundeises ihre Arbeiten einstellen mußten, haben dieselben wieder aufgenommen. — Ein Theil der leeren Schiffe hat sich bereits wieder aus dem Schlunge entfernt.

—d. [Generalversammlung des Breslauer Musikerverbandes.] In der heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Wechsler in der „Nova" abgehaltenen und zahlreich besuchten Generalversammlung gab zunächst der Vereinskassirer, Herr Vogel, den Nachweis über den Vermögensstand des Verbandes. Darnach beträgt das Stammcapital 1537 Thaler 11 Sgr. 6 Pf., die Kranken-Unterstützungskasse 578 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf., der Reservefonds 569 Thaler 16 Sgr. 6 Pf. und die Verbandskasse 552 Thaler 27 Sgr. 5 Pf., in Summa 3238 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf., welche in sicheren Werthpapieren zinstragend angelegt sind. Demnächst wurde beschlossen, daß die Kranken-Atteste der genaueren Controle wegen allwöchentlich eingesandt werden. Nach Bewilligung einer persönlichen Unterstützung eines verunglückten Musikers wurden aus den einzelnen Kapellen die Vertreter in das Central-Comite gewählt. Es folgte die Verlesung eines ausführlichen, wissenschaftlichen Gutachtens über die Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse des Verbandes, mit welchem zugleich das Statut genannter Kasse der Königlichen Regierung zur Genehmigung eingereicht werden soll. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Wechsler zum ersten Vorsitzenden, Löwenthal zum zweiten Vorsitzenden, Rathmann zum ersten Schriftführer, Schneider zum zweiten Schriftführer, Vogel zum ersten Kassen-Controleur, Kretschmer zum zweiten Kassen-Controleur und schließlich Seiler zum Kassirer.

+ [Versammlungen der Socialdemokraten.] Die hiesigen Führer der Socialdemokraten beabsichtigen zum nächsten Montag zehn Versammlungen von Vormittags 10 bis Abends 10 Uhr auszuschreiben. Es ist wohl kein Zweifel, daß in einer Stadt von einer Viertelmillion Einwohner wie die unsrige immer 100 Leute vorhanden sind, die sich zu solchen Versammlungen einfinden, um hier einem etwaigen gemüthlichen Ulk beiwohnen zu können. Das Traurige dieser Verhandlung bietet die Thatsache, daß eine Anzahl von Polizeibeamten aufgeboten werden müssen, welche um dieser Wenigen willen dort 10 Stunden zu verweilen haben. Es ist bis jetzt die Beobachtung gemacht worden, daß bei diesen Versammlungen eine große Anzahl junger unerfahrener Burschen erscheint. Eltern und Vormünder werden daher hiermit aufs Nachdrücklichste ersucht, ihre Pflegebefohlen zu warnen, und sie von derartigen Demonstrationen abzuhalten. Im entgegengesetzten Falle haben sich die Erschienenen die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben.

+ [Die durch Aufkleben einer Stempelmarke] gefälschten österreichischen 1858er Creditloose und österr. 1864er Staatsanlehen-Loose sind in Folge raschen Einschreitens der hiesigen Polizeibehörde und Veröffentichung der Schwindelei von den Betreffenden wieder eingelöst worden, und haben bereits 6 hiesige Bankhäuser ihr Geld zurückerhalten. Die etwaigen Inhaber derartiger Effecten haben sich nur nach Krakau an die bekannte Firma zu wenden, wo sie sofort schadlos gehalten werden.

+ [Polizeiliches.] Einem Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 13. wohnhaften Gastwirth wurde gestern aus verschlossenem Schrank seines Tanzsaales aus 2 Schwingen 5 Thaler in Silber- und Kupfermünzen, eine Flasche Preiselbeer-Liqueur, 100 Stück Cigarren und eine Quantität Zucker gestohlen. — Einem Federviehhändler wurde gestern auf offenem Markte durch eine unbekannte Frauensperson ein grauer Mopshund zum Verkauf angeboten, welcher einen Werth von 50 Thaler haben sollte, und der einem hiesigen Arzte im Allerheiligen-Hospitale gestohlen worden war. Ein auf dem Markte patrouillirender Schutzmann beobachtete die Diebin, die aber leider entkam, doch konnte hierdurch der Eigenthümer wieder in den Besitz seines Hundes gesetzt werden. — Zu einem Bischofsstraße Nr. 16 wohnhaften Instrumentenmacher kam gestern Abend ein ca. 16 Jahr alter fremder Bursche, welcher den Prinzipal bat in die Lehre aufgenommen zu werden. Nachdem derselbe bei dem Meister Nachtquartier erhalten, verschwand der jugendliche Dieb unter Mitnahme einer auf dem Tische liegenden silbernen Taschenuhr auf Nimmerwiedersehen. — Einem auf der Junkernstraße wohnhaften Registrator wurde gestern vom Boden eine Menge J. F. gezeichneter Leibwäsche; und einer Offenengasse Nr. 6 wohnhaften Arbeitersfrau ebenfalls eine Menge Wäsche aus ihrer Wohnung gestohlen. — Einem Soldaten, welcher auf den Militärkirchhof als Aufseher commandirt ist, wurde gestern der Mantel, die Uniform und eine Menge Kleidungsstücke aus der dortigen Todtengräberwohnung durch vier Burschen im Alter von 17—18 Jahren entwendet. Der Polizeibehörde gelang es heute die betreffenden jugendlichen Vagabonden in einem Schanklokale am Neumarkt zu ermitteln, und dieselben, die ihrer That geständig, zu verhaften.

H. Hainau, 19. November. [Communales.] Ueber den Stand unserer Gemeinde-Angelegenheiten Folgendes im Auszuge. Die Kämmereikasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 19,742 Thlr. Für Besoldungen städtischer Beamten 3996 Thlr., Pensionen 1064 Thlr., für Kirchenbeamte und Kirchenmusik 668 Thlr., Zuschuß zur Baukasse 1466 Thlr., zur Armenkasse 2513 Thlr., zur Schulenkasse 3771 Thlr. Die Forstkasse weist in Einnahme und Ausgabe 17,438 Thlr. nach; 1870 Thlr. mehr. Ueberschuß an die Kämmereikasse 11,603 Thlr.; 934 Thlr. mehr. Die Gasanstalt hatte eine Einnahme von 6156 Thlr.; 297 Thlr. mehr. In Ausgabe: Zinsen für das Baucapital 1602 Thlr., Amortisationszahlung auf dasselbe 1100 Thlr., zum Reservefonds 300 Thlr., Ueberschuß zur Kämmereikasse 297 Thlr. Die Ziegeleikasse hatte in Einnahme 3582 Thlr.; 377 Thlr. mehr. Für Schulzwecke und zwar Besoldungen an 11 evangelische und 2 katholische Lehrer 4972 Thlr., Brennmaterialien 291 Thlr., Baulichkeiten 200 Thlr. Das Schulgeld betrug 1694 Thlr., der Zuschuß aus der Kämmereikasse 3771 Thlr. Die Armenkasse hat einen Etat von 4072 Thlr.; darunter Zuschuß aus voriger 2513 Thlr., Hundesteuer 122 Thlr., Legatszinsen 1370 Thlr. In Ausgabe an städtische Arme 860 Thlr., Alimentengelder für im Hospital untergebrachte Arme 690 Thlr., Miethe und Brennmaterial für dieselben 220 Thlr., Erziehungsgelder für die in der Spinnschule und bei Privaten untergebrachten Kinder 240 Thlr., an Hausbesitzer Miethe für Arme 130 Thlr., für Bekleidung 160 Thlr., Schulgeld für arme Kinder 230 Thlr. Die Baukasse balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 1640 Thlr., davon in ersterer Zuschuß aus der Kämmereikasse 1466 Thlr. Die Hospitalkasse weist in Einnahme und Ausgabe 834 Thlr. nach. Die Classensteuer beträgt 4176 Thlr., die Gewerbesteuer 1951 Thlr., die Communalsteuer 5118 Thlr., die Gebäudesteuer 1118 Thlr., die Einkommensteuer 684 Thlr. — Stimmberechtigte Bürger sind 485 vorhanden und zwar für die 1. Abtheilung 52, für die 2. Abtheilung 104 und für die dritte 319. Die Verwaltungsgeschäfte führt der Magistrats-Dirigent, der zugleich Polizei-Anwalt und Standesbeamter ist, mit einem Beigeordneten und sechs Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung besteht vollzählig aus 24 Mitgliedern. Magistrat ist Patron der evangelischen und katholischen Kirchen und Schulen. Bewohnt wird der Ort von 4986 Einwohnern in 317 bewohnten Häusern und 1191 Haushaltungen. Im Jahre 1830 waren nur 3054 Einwohner vorhanden. Die Commune besitzt einen Forst von 5789 Morgen, incl. 190 Morgen verpachtetes Ackerland und Dienstländereien.

X. Glatz, 19. November. [Schank-Concession.] In der am 16. d. Mts. stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses des Kreises Glatz kam unter Andern auch eine wichtige Entscheidung wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe des Ausschanks von Bier und Wein zur Verhandlung. Der Hausbesitzer M. zu Nieder-Hannsdorf war früher Inhaber des Wirthshauses in Glasendorf, Kreis Habelschwerdt, als solcher aber durch Erkenntniß des Königlichen Kreisgerichts in Habelschwerdt vom 9. Juni 1868 wegen Duldung von Hazardspielen bestraft worden. Derselbe kaufte sich später in Nieder-Hannsdorf, Kreis Glatz, an, und beabsichtigte im Jahre

1870 dort den Bier- und Weinschank zu betreiben. Die dazu nachgesuchte Erlaubniß wurde ihm jedoch versagt, weil angenommen wurde, daß nach seiner gedachten Bestrafung seine Person keine Garantie gewähre, daß der Betrieb des Schankgewerbes in Nieder-Hannsdorf nicht in derselben Richtung werde gemißbraucht werden und daher seine Abweisung nach § 33 Nr. 1 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 gerechtfertigt. M. hatte nun inzwischen seine zum Bier- und Weinschank eingerichtete Localität verpachtet und der Pächter auch die Concession zu dem gedachten Gewerbetriebe erhalten. Als der betreffende Pächter sein Pachtverhältniß in diesem Jahre aufgab, kam M. unterm 11. Juli cr. wiederholt um die Ertheilung der Concession zum Ausschank von Bier und Wein für seine Person ein. Da nachgewiesen werden konnte, daß derselbe sein früheres Vergehen durch seine, während einer Zeit von 6 Jahren an den Tag gelegte gute Führung gesühnt habe und zu erwarten sei, daß von ihm in Zukunft derartige Vergehen nicht mehr würden begangen werden, so wurde nunmehr beschlossen, demselben die nachgesuchte Concession zum Ausschank von Bier und Wein zu ertheilen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 20. November. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war wohl ziemlich fest, die Umsätze blieben aber in den engsten Grenzen beschränkt und waren selbst Credit-Actien nur wenig gehandelt. Einheimische Werthe völlig leblos. — Creditactien 140½ bez. u. Br., Lombarden 82¼—½ bez., Franzosen 183⅛—83 bez. — Laurahütte 135 bez. u. Br.

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße nominell, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. 2000 Ctr., pr. November 53½ bis 54—54¼ Thlr. bezahlt, November-December 51½—51¾ Thlr. bezahlt, December-Januar 51 Thlr. Br., April-Mai 148,5 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 62 Thlr. Br., April-Mai 185 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. November 56 Thlr. bezahlt und Gd., November-December 55 Thlr. bezahlt, April-Mai 168—8,5 Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 17¾ Thlr. Br., pr. November 17 7/12 Thlr. Br., November-December 17 7/12 Thlr. Br., December-Januar 53 Mark Br., Januar-Februar 54 Mark Br., April-Mai 56 Mark bezahlt, 56½ Mark Br., Mai-Juni 57,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 10,000 Liter, loco 18 7/12 Thlr. Br., 18¼ Thlr. Gd., pr. November 18⅚ Thlr. bezahlt, November-December 18⅚ Thlr. bezahlt, December-Januar 18⅚ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 58,2—58 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. Br., 16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 19. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee u. Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig. Gek. — Ctr. Kündigungspreis 52 Thlr. November 52 G. November-December 51½ G. December-Januar 153 Rmk. G. Januar-Februar 153 Rmk. bez. B. u. G. Febr.-März —. Frühjahr 150 bez. u. G. April-Mai 151 B. u. G. Mai-Juni 153 B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gekünd. 15,000 Liter. Kündigungspreis 18 11/24 Thlr. November 18 5/12 bez. u. G. December 18½ bez. u. G. Januar 18 7/12 bez. u. G. (55, 75 Rmk.) Februar 18¾ bez. u. B. (56, 25 Rmk.) März 18 11/12 bez. B. u. G. (56, 75 Rmk.) April 19 G. (57 Rmk.) April-Mai 19⅛—19⅙ bez. u. B. (57, 37 — 57, 50 Rmk.) Mai 19 7/24—⅓ bez. u. B. (57, 87—58 Rmk.) Juni 19½ B. (58, 50 Rmk.) — Loco Spiritus ohne Faß 18⅙ G.

[Zur Situation des Geldmarktes.] Aus Wien wird eine Metallbewegung signalisirt, die leicht von ziemlich weittragendem Einfluß auf die Devisenverhältnisse für die nächste Zeit sein kann. Man meldet nämlich, daß in unterrichteten Wiener Kreisen die Ansicht verbreitet ist, daß die Oesterreichische Nationalbank im gegenwärtigen Moment mit einer Umwandlung ihrer Silberbestände in Goldbestände vorangeht, und theilweise diese Operation bereits ausgeführt hat. Die letzthin stattgehabten Bewegungen der ausländischen Devisen scheinen diese Annahme in gewissem Sinne zu rechtfertigen. Durch den Ankauf von Gold gegen Abgabe der vorhandenen Silberbestände, eine Operation, deren erster Theil jedenfalls in erster Linie in London zur Ausführung gelangt, würde aber ein nicht unbedeutender Abfluß von Gold aus der Bank von England nach Wien provocirt werden. Und neben dem Steigen des Londoner Wechselcourses würde auch ein Einfluß dieser Manipulation auf den Zinsfuß der Bank von England jedenfalls im Bereich der Eventualitäten liegen. Wir erinnern übrigens daran, daß eine ähnliche Bewegung, wie man sie jetzt von der Oesterreichischen Nationalbank voraussetzt, vor länger als Jahresfrist auch mit dem Metallbestande der Preußischen Bank vorgenommen wurde, was allerdings zum Theil durch den schließlich erfolgenden Uebergang zur Goldwährung hier nothwendig geworden ist. Ob die Oesterreichische Nationalbank etwa ein weiteres Sinken der Silberpreise voraussieht und in Folge davon die ventilirte Operation vornimmt, oder welch andere Gründe sie zu derselben bestimmen, müssen wir bis zum Eingehen näherer Berichte dahin gestellt sein lassen. (B. B. C.)

Berlin, 19. November. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1872.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	51	1000 Thl	20%	2550G.o.Abg
Aachener Rückversich.-Ges.	35	42½	400 „	„	575 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	23	1000 „	„	485 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	22	1000 „	„	352 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	0	1000 „	„	230 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	23¾	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	1930 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	15½	1000 „	„	674 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	185 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	5	1000 „	„	130 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	35	1000 „	10%	305 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	36	1000 „	„	380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	37½	1000 „	20%	890 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	270 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	10	500 „	„	130½ G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	12½	1000 „	„	400 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	0	500 „	„	124 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	12	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	96	1000 „	„	1990 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	7	100 „	voll	96¾ G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 „	20%	725 bz. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	60 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	4½	500 „	„	103 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 „	voll	160 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	6	200 „	„	99½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	40	500 „	10%	245 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	6¾	1000 „	20%	— —
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	101½ B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	25	400 „	25%	230½ G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	12	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	14	1000 Thl	„	— —
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	10	500 „	„	60 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	40	500 „	5%	63 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	18	500 Thl	20%	199 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 Thl	„	100¼ G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	5	500 „	„	— —

[Danziger Maschinenbau-Anstalt.] Die „Danz. Ztg." schreibt: „Berliner Börsenblätter brachten nach den Königsberger Blättern die Nachricht, daß die Bücher der hiesigen Maschinenbau-Anstalt Actien-Gesellschaft auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt seien. Das Wahre an der Sache ist, daß auf anonyme Denunciationen hin, welche auch durch ein hiesiges Blatt Verbreitung gefunden haben, die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt gesehen hat, die auf die Gründung der betr. Aktiengesellschaften bezüglichen Akten sich vorlegen zu lassen.

[Vereinsbank Quistorp.] Mittwoch fand in Berlin die General-Versammlung der Actionäre der Vereinsbank Quistorp statt. Den Vorsitz führte Herr Regierungsrath a. D. Jungermann. Nach einigen kurzen, den Zweck der General-Versammlung betreffenden einleitenden Worten seitens des Herrn Vorsitzenden wurden die Verhandlungen eröffnet. Das Wort erhielt zuerst Herr Heinrich Quistorp. Derselbe wies auf die Wichtigkeit der zu fassenden Beschlüsse hin, und gab die Versicherung, daß er seine besten Kräfte einsetzen werde, deren baldige und erfolgreiche Ausführung zu fördern und zu unterstützen. Ueber die derzeitige Lage, insbesondere den Vermögensstand der in gerichtlicher Verwaltung befindlichen Vereinsbank vermöge er indeß aus eigener Wissenschaft genauere Mittheilungen nicht zu machen, er hoffe aber, daß der in der Versammlung anwesende Concurs-Verwalter, Herr Schaeffer, dem die Actionäre wegen seiner geschickten und erfolgreichen Disposition in der Concurs-Angelegenheit zu besonderem Danke verpflichtet seien, gern bereit sein werde, die Versammelten durch einen kurzen Bericht über den augenblicklichen Stand der Masse zuverlässig und entsprechend zu informiren. — Nachdem hierauf einer der Actionäre ein dahingehendes Ersuchen an Herrn Schaeffer gerichtet, erklärte der Letztere, daß er nur berechtigt sei, den zunächst Betheiligten über den Stand des von ihm verwalteten Concurses Auskunft zu geben, daß er aber keinen Verstoß zu begehen glaube, wenn er mit Rücksicht auf die sonstige Oeffentlichkeit der Concursverhandlungen und das hohe Interesse der Anwesenden an jener gerichtlichen Verwaltung, doch sich zu einigen Mittheilungen verstehe, die jedoch keineswegs als officiell angesehen werden dürften. Herr Schaeffer erklärte hierauf, an der Hand einer Reihe von Zahlen daß, wenn auch die Masse in letzterer Zeit einige günstige Veränderungen erfahren, sie doch auch wieder verschiedene Verluste erfahren. Er glaube, daß auf dem Wege der weiteren gerichtlichen Verwaltung für die Actionäre ein Percipiendum von circa 50 Procent oder etwas mehr herauskommen werde. Es ist jedoch — dahin äußerte sich Herr Schaeffer schließlich — darauf aufmerksam zu machen, daß beim Fortgang des Concurses auf eine baldige Flüssigmachung des Antheils der Actionäre nicht zu rechnen ist. Soweit die Verhältnisse überhaupt einen klaren Ueberblick gestatten, kann auf eine Beendigung des Concursverfahrens vor Ablauf von 5 Jahren kaum gerechnet werden. Günstiger und leichter würde sich die Angelegenheit abwickeln, wenn der Immobilienbesitz der Bank, insbesondere die werthvollen und gut gelegenen Terrains in Frankfurt a. M. zur Realisirung gebracht und durch deren Erlös die bedeutendste Gläubigerin der Masse, die Hauptbank, welcher die Bank jetzt noch ca. 700,000 Thlr. verschuldet, befriedigt werden könnte. Einen freihändigen Verkauf jener Grundstücke zu bewerkstelligen, dürfte sich aber, so lange noch der Concurs fortdauere, als sehr schwierig herausstellen. — Die Versammelten sprachen Hrn. Schaeffer für die ihnen ertheilte Auskunft hierauf durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aus. — Der Antrag auf Zustimmung zum Abschluß eines Accords mit den Gläubigern, wonach, vom Tage der Aufhebung des Concurses gerechnet, die Befriedigung der Gläubiger in folgender Weise erfolgen soll: a) mit 25% binnen 9 Monaten, b) mit 25% binnen 15 Monaten, c) mit 50% binnen längstens 2 Jahren, und zwar unter Verzinsung der Forderungen der Gläubiger mit 4% jährlich von dem gedachten Tage an, wurde hierauf einstimmig angenommon und war damit der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. An den zweiten Antrag: Auflösung der Gesellschaft und Einleitung der Liquidation, knüpften sich nur unwesentliche Debatten und wurde derselbe mit überwiegender Majorität zum Beschluß erhoben.

Concours-Eröffnung.

Ueber das Vermögen der Firma Feiler u. Sohn zu Mylau, sowie über das Vermögen der beiden Inhaber Carl August Feiler sen. und Carl Anton Feiler jun. Erster Termin: 22. December c.

General-Versammlungen.

[Actien-Zuckerfabrik Bauerwitz.] Außerordentliche Generalversammlung am 11. December zu Bauerwitz. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Actiencapitals von 210,000 Thlr. auf 300,000 Thlr. (S. Ins.)

[Actien-Gesellschaft Oppelner Portland-Cement-Fabriken] vormals F. W. Grundmann. Ordentliche Generalversammlung den 19. December. (S. Ins.)

Auszahlungen.

[Rheinische Eisenbahn.] Die pro 1874 ausgeloosten Obligationen sind vom 1. April 1875 ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein einzuliefern und werden daselbst bis zum 30. April 1875 eingelöst. (S. Ins.)

Verloosungen.

[Ansbacher 7 Gulden-Loose.] Verloosung vom 16. November 1874. Gezogene Serien:
38 314 318 367 414 585 622 651 722 811 865 1029 1101 1277 1320 1358 1522 1801 1900 2072 2092 2160 2209 2368 2432 2477 2519 2557 2794 2797 2925 3002 3095 3186 3342 3955 4020 4034 4049 4197 4226 4535 4782 4806 4909 und 4954 gezogen worden.

[Russischer, auf Gegenseitigkeit gegründeter Boden-Credit-Verein in St. Petersburg.] Das Verzeichniß der am 1./13. November 1874 gelooften, sowie der in früheren Verloosungen gezogenen, noch nicht zur Zahlung vorgewiesenen Pfandbriefe liegt in der Expedition unserer Zeitung zur Einsicht aus.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 19. November. [Klage gegen die Mährisch-schlesische Centralbahn. Der schlesische Landesausschuß klagt, wie die „Silesia" meldet, bei Gericht gegen die Mährisch-schlesische Centralbahn auf Zahlung der Verzugszinsen von dem Kaufpreise für die der genannten Bahn abverkauften Grundstücke.

[Griechische Eisenbahn.] Einem der „Tr. Ztg." aus Athen zugekommenen Berichte zufolge steht mit Nächstem die Inangriffnahme einer großen Eisenbahnlinie zwischen der Grenzstadt Lamia und dem Piräus bevor, welche die Städte Livadia, Theben und Athen berühren wird. An der Spitze dieses Unternehmens stehen als Leiter reiche Capitalisten aus Konstantinopel, Gründer der ottomanischen Bank. Verschiedene französische, belgische und englische Gesellschaften haben zugesagt, sich an der Ausführung dieser Eisenbahnlinie zu betheiligen, und es wurde der Gesammtaufwand mit 35 Mill. Francs berechnet. Nach dem Concessionsacte dieser Bahn hat sich die griechische Regierung verpflichtet, der Gesellschaft eine Subvention von fünfzehn Millionen Francs, in drei Raten zu 5 Millionen, nach Maßgabe des Vorwärtsschreitens des Baues zu zahlen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn D. D. K. zu Ratibor: Ist erwünscht.

Herrn J. R. hier: Sie finden den betreffenden Artikel bereits in Nr. 539 dieser Zeitung.

B. B. in R. Uns ist ein bezüglicher kaiserlicher Erlaß nicht bekannt.

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau**, 20. Novbr. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Die gestern Abend in den oberen Saal des Café restaurant berufene Monatsversammlung war trotz des ausgesucht schlechten November-Wetters zahlreich besucht. Eröffnet wurde dieselbe von Prof. Dr. Carstaedt mit den Mittheilungen, daß die cyclischen Vorlesungen unter überaus großer Betheiligung des Publikums im Gange seien, zu manchen haben sich bis 180 Zuhörer gemeldet. Sie finden darum, mit Ausnahme der Vorlesungen des Herrn Dr. Liebisch, der in dem mineralogischen Cabinet der Universität „über Geschichte der Erde" liest, wieder in dem Prüfungssaal der höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 statt. Die „Fortbildungsschule" des Vereins hat gleichfalls guten Fortgang. Der „Provinzialverband der schles. Bildungsvereine" hat bereits 340 Thlr. Einnahme gehabt und Herrn Redacteur Keller aus Beuthen als Wanderlehrer angestellt, der seine Thätigkeit schon begonnen hat. Der Verband wird am Sonntag den 29. d. Mts. wieder eine Ausschußsitzung halten. — Hierauf ergriff Herr Buchhändler W. Köbner das Wort zu seinem Vortrag über die „Goldwährung", die in Verbindung mit dem Reichsmark-Gesetz mit dem 1. Januar 1875 in Kraft treten soll. Herr Hofferichter dankte dem Redner für den gehalreichen Vortrag. — Hierauf setzte Herr Conservator Tiemann in seiner Darstellung über die Winterschläfer, diese merkwürdige Erscheinung des Thierreichs und ihre Symptome — sie umfaßt Vertreter aller Klassen, außer den Vögeln — auseinander und zeigte schließlich eine Anzahl ausgestopfter Thiere, sowie lebendige im Winterschlaf befindliche, vor. Hierauf folgte die Vorlesung eines Auffatzes des Mitgliedes Herrn Lampe über das Kochsalz (Chlornatrium) und dessen physiologischen Einfluß auf den Menschen, dessen Blut, Haut, Lunge u. a. Organe er der Reihe nach betrachtete.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Novbr. Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge fand gestern Nachmittag eine Conferenz zwischen Bismarck und Gortschakoff im russischen Botschaftshotel statt. Gortschakoff setzte Abends die Rückreise nach Petersburg fort.

Tilsit, 20. November. Heute früh explodirte in der Sacsaß'schen Dampfschneidemühle der Dampfkessel. Das Kesselhaus wurde vollständig zerstört, der Kessel 200 Schritt in den Memelstrom auf ein Holzfloß geworfen. Ein Arbeiter ist todt, fünf schwer beschädigt.

Wien, 20. November. Die „Deutsche Zeitung" meldet: Der von der rumänischen Regierung vorgelegte Entwurf einer Handels- und Zollübereinkunft sei an maßgebender Stelle in den wesentlichen Punkten nichtannehmbar gefunden worden. Auf Grund der Verständigung mit der ungarischen Regierung wird ein Gesetzentwurf redigirt, welcher demnächst nach Bukarest abgeht.

Paris, 20. November. Das „Journal Officiel" erklärt die in verschiedenen Journalen enthaltenen Mittheilungen über den Inhalt der letzten Beschlüsse des Ministerraths und über die Haltung, welche das Ministerium in der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe anzunehmen beabsichtigt, für durchaus unbegründet.

Paris, 20. November. Aus Veranlassung des vor Kurzem durch Christophle veröffentlichten Programms des linken Centrums, richtete Louis Blanc eine Zuschrift an Christophle, worin er auffordert, anstatt der Einigung der Centrumsfractionen, die unmöglich sei, das Zusammengehen aller republikanischen Fractionen zu erstreben.

Haag, 19. November. Neue Nachrichten aus Atchin vom 14. d. Mts. schildern den Gesundheitszustand der holländischen Truppen als einen höchst ungünstigen; auch hatten die letzteren beim Bau einer Batterie, die behufs Beherrschung des Atchinflußes angelegt wurde, einige Verluste erlitten. Die eigentlich atchinesische Partei im Lande beharrt darauf, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse.

Bayonne, 20. Novbr. Nachrichten aus San Sebastian zufolge waren die Regierungstruppen (4000 Mann) durch ungünstige Witterung genöthigt, nach San Sebastian zurückzukehren. Da die Rückkehr unerwartet war, fehlten Lebensmittel.

Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Filehne, 20. November. Propst Arndt wurde heute vom hiesigen Kreisgericht wegen unbefugten Amtirens zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. (Tel. Dep. d. Bresl. Zgt.)

Schrimm, 20. Nov. Der in Pleschen inhaftirte Dekan Rzesniewski ist in dem heutigen Termine wegen Excommunication des Propst Kubeczak nicht erschienen. Die Sache wurde vertagt (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. November, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140. Staatsbahn 182¾. Lombarden 82⅛. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Ganz geschäftslos..

Berlin, 20. November, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. Staatsbahn 183 Lombarden 82⅛. Rumänen 34⅛. Dortmunder 36. Laura 134½. Disconto-Comm. 176½. 1860er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Speculationswerthe —. Ziemlich fest, aber still.

Berlin, 20. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140⅜. 1860er Loose 107. Staatsbahn 183⅛. Lombarden 82¼. Italiener 66⅝. Amerikaner 98⅝. Rumänen 34¼. 5procent. Türken 43⅝. Disconto-Commandit 176½. Laurahütte 134½. Dortmunder Union 36¼. Köln-Mind. Stamm-Actien 128½. Rheinische 136½. Bergisch-Märk. 84½. Galizier 109⅜. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): November 61½, April-Mai 187, 50. Roggen: Novbr. 53⅞, April-Mai 148, 50. — Rüböl: November-December 18½, April-Mai 57, 50. Spiritus: November 19, 12, April-Mai 59, 10.

Berlin, 20. November. [Schluß-Course.] Fest, still.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20	19.
Oesterr. Credit-Actien	141	140	Bresl. Makler-B.-B.	87¾	87¾
Oesterr. Staatsbahn	183½	182⅞	Laurahütte	135½	135
Lombarden	82⅝	82¼	Ob.-S. Eisenbahnbed.	70¼	70¾
Schles. Bankverein	111¼	111¼	Wien kurz	91, 11	91, 13
Bresl. Discontobank	89½	89½	Wien 2 Monat	91¼	91¼
Schles. Vereinsbank	92⅝	92¼	Warschau 8 Tage	94⅛	94, 03
Bresl. Wechslerbank	77¼	77	Oesterr. Noten	91⅞	91, 15
do. Prov.-Wechslerb.	66	66	Russ. Noten	94⅝	94, 09
do. Maklerbank	75½	75½			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	128½	128½
3½proc. Staatsschuld	91⅝	91¾	Galizier	109½	109½
Posener Pfandbriefe	94¼	94¼	Ostdeutsche Bank	78⅞	78
Oesterr. Silberrente	68, 07	68⅜	Disconto-Commandit	176⅜	176⅜
Oesterr. Papier-Rente	64⅜	64⅛	Darmstädter Credit	155¾	156
Türk. 5% 1865er Anl.	44	43¾	Dortmunder Union	36⅜	35⅜
Italienische Anleihe	66⅞	66¾	Kramsta	90⅜	90⅜
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	69	London lang	—	6,22¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	34⅜	34⅛	Paris kurz	—	81 7/12
Oberschl. Litt. A.	165⅝	166½	Moritzhütte	54	55
Breslau-Freiburg	104¼	104½	Waggonfabrik Linke	50	50
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	117¾	117¾	Oppelner Cement	87	86
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	116¾	116½	Ver. Br. Oelfabriken	63½	63
Berlin-Görlitzer	79⅛	78¼	Schles. Centralbank	66	66
Bergisch-Märkische	84⅝	84¾			

Nachbörse: Credit 141⅛. Oesterr. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Dortmund 36¾. Disconto-Commandit 177. Laura 136¼.

Auf Deckungs-Käufe fest, theilweise höher, sehr still. Internationale Werthe durchweg anziehend, Bahnen wenig belebt, Banken gefragter, theilweise besser. Von Bergwerken Dortmunder und Laura steigend, Rentenwerthe beliebt, Hauptspeculationswerthe erzielten für nächsten Monat Deports.

Frankfurt, 20. November. [Anfangs-Course.] Creditactien 244⅜. Staatsbahn 320, —. Lombarden 143, 75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —.

Wien, 20. November. [Schluß-Course.] Fest.

	20.	19.		20.	19.
Rente	70, 05	90, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	202, 50	302, —
National-Anlehen	74, 55	74, 60	Lomb. Eisenbahn	134, 50	134, —
1860er Loose	109, 20	109, 20	London	110, 25	110, 35
1864er Loose	138, 50	138, 50	Galizier	242, 50	241, 75
Credit-Actien	236, 50	235, —	Unionsbank	118, 25	117, —
Nordwestbahn	142, —	142, —	Kassenscheine	163, 12	163, 12
Nordbahn	189, —	189, —	Napoleonsd'or	8, 90	8, 90
Anglo	147, —	146, 75	Boden-Credit	109, —	110, —
Franco	58, 25	58, —			

Paris, 20. November. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 61, 57. Anleihe 1872 98, 07. do. 1871 —, —. Italiener 67. 60. Staatsbahn 683, 75. Lombarden 303, 75. Türken 45, 17. — Fest.

London, 20. November. [Anfangs-Course.] Consols 93, 05. Italiener 67⅛. Lombarden 12, 01. Amerikaner 102¾. Türken 44⅝. — Wetter: Kälter.

Glasgow, 20. November, Nachmittags. [Roheisen.] 86 D. 3 Sh.

Köln, 20. Nov. [Schlußbericht.] Weizen still, Novbr. 6, 13, 6. März 18, 70. Roggen unverändert, November 5, 9. März 14, 90. Rüböl still, loco 9 6/10, Mai 31, 10. Wetter: —.

Hamburg, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, November 185, April-Mai 188. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Novbr. 162, April-Mai 152. Rüböl matt, loco 54½, Mai 57½. Spiritus ruhig, November 45½, December-Januar 45½, April-Mai 46. Wetter: —.

Paris, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per November 73, 50, Januar-April 75, 75. Mai-August 77, 75. Steigend, Mehl pr. November 54, 50, pr. Januar-April 52, —, per Mai-Juni 52, 75. Behauptet. — Spiritus: November 51, 75. Ruhig.. Weizen November 25, —, Januar-April 24, 75. Ruhig. — Wetter: Bedeckt.

London, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppend, fest. Weißer englischer Weizen 43—47, rother 41—44, hiesiges Mehl 33—43. Fremde Zufuhren: Weizen 28,390, Gerste 5910, Hafer 66,570 Qurtrs.

Newyork, 19. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Goldagio 11¼. Wechsel auf London in Gold 4, 85½. Bonds de 1885 6/20 115⅝. 5% fund. Anleihe 112½. Bonds de 1887 6/20 118⅞. Erie 28¾. Baumwolle in Newyork 14¾, do. in New-Orleans 14⅜. Raff. Petroleum in New-York 10½. Raff. Petroleum in Philadelphia 10¼. Mehl 5, 10. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 22. Kaffee Rio 18¼. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 7½. Mais old mixed 92. Schmalz Marke Wilcox 15¾. Speck shorte clear 11.

Berlin, 20. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, November 62, —. November-December 62, —. April-Mai 189, —. Roggen fest. November 53¾, November-Decbr. 52, April-Mai 149, 50. Rüböl behauptet, November-December 18½, April-Mai 57, 50, Mai-Juni 58, —. Spiritus befestigend, November 19, 16, November-December 19, 03, April-Mai 59, 40. Hafer November 61½, April-Mai 173, —.

Stettin, 20. Novbr. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Geschäftslos, per Novbr.-Dec. 63½, per April-Mai 188, 50. Roggen geschäftslos, per November 51¼, per Novbr-December 50¾, per April-Mai 147, 50. Rüböl: per Novbr. 17⅙, April-Mai 55½. — Spiritus fest, per loco 19¼, November 19 5/12, November-December 19⅓, April-Mai 59, 08. Petroleum: Novemb. 3⅓. Rübsen per November —.

Hamburg, 20. November, Abends 8 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Original-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 308, —. Oesterreichische Credit-Actien 210, —. Oesterr. Staatsbahn 686, 50. Oest. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein Eisenb.-St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener — —. Laurahütte 136, —. Dortm. Union 35⅞. Papierrente —, —. Course nominell, total umsatzlos. Glasgow 86, 3.

Frankfurt a. M., 20. November, Abds. — Uhr — Min. [Abendbörse. Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 245, 12. Oesterreichisch-franz. Staatsb. 320, 87. Lombarden 144, —, Silberrente 68, 50. 1860er Loose 107, 25. Galizier 255, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose — —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien — —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, — Fest.

Paris, 20. November, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 61, 37. Neueste 5pct. Anleihe 1872 97, 80. — dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 67, 60. dto. Tabaks-Actien — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 685, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 303, 75. dto. Prioritäten 250, 75. Türken de 1865 44, 92. dto. de 1869 273, 75. Türkenloose 127, 25. Matt.

London, 20. November, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93, 05. Italien. 5pCt. Rente 67¼. Lombarden 12⅛. 5pCt. Russen de 1871 99⅞. dto. de 1872 99⅝. Silber 58. Türk. Anleihe de 1865 44, 11. 6pCt. Türken de 1869 53⅞. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 102¾. Silberrente 68¼. Papierrente 63. Berlin 20, 73. Hamburg 3 Monat 20, 73. Frankfurt a. M. 20, 73. Wien 11, 32. Paris 25, 42. Petersburg 32⅝. Platzdiscont —. Fest.

[Eingesandt.] Es ist wirklich entrüstend, das Gas in den Comptoirs und Büreaux der großen Stadt Breslau brennen zu sehen; ein matter Schimmer, der zum Arbeiten in keiner Weise dient. Wie ich eben von einem Gasmann erfahre, liegt der Fehler nur in der Direction der Gasanstalt, welche den Gasometer erst um die 7. Stunde, wenn die Theater angehen, **vollständig** aufschließen und bis dahin die Tausende von Arbeitern in den Büreaux bei einer **Nachtlampe** sitzen läßt, denn einen andern Namen verdient diese Flamme nicht.

Es liegt doch im Interesse der Gasanstalt selbst, diesem fatalen Uebel abzuhelfen und die Lampen und Lichte neben der jetzt erbärmlichen Gasflamme zu beseitigen. [6663]

Breslau, den 29. October 1874.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Termine bei Wohnungs-Miethsverträgen vom 30. Juni 1834 (Ges.-Samml. S. 92) und des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-Samml. S. 265—268) wird nach vorheriger Berathung mit dem Magistrat für den hiesigen städtischen Polizei-Bezirk Folgendes festgesetzt.

§ 1.

Wenn Umzugstermine bei Wohnungs-Miethen auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli oder 1. October fallen, so muß die Räumung der Wohnung seitens des abziehenden Miethers

I. bei kleinen, d. h. aus höchstens 2 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am 1. Quartaltage,
II. bei mittlern, d. h. aus 3 bis 4 Wohnzimmern und Zubehör bestehenden Wohnungen am 2. Quartaltage bis 12 Uhr Mittags,
III. bei großen, d. h. mehr wie 4 Wohnzimmer und Zubehör umfassenden Wohnungen am 3. Quartaltage um 12 Uhr Mittags

beendigt sein.

§ 2.

Die im § 1 ad II. und III. nachgelassene Vergünstigung einer verlängerten Räumungsfrist wird den betreffenden Wohnungs-Inhabern aber nur mit der Maßgabe gewährt, daß

a. bei Wohnungen, welche aus drei Wohnzimmern und Zubehör bestehen, ein **Wohnzimmer**,
b. bei Wohnungen von mehr als drei Wohnzimmern und **Zubehör zwei Wohnzimmer**

schon am 1. Quartaltage vollständig geräumt, dem neu einziehenden Miether für die Unterbringung seiner Möbel und Effecten zur Verfügung gestellt werden.

§ 3.

Unter Zubehör einer Wohnung sind Alkoven, Küchen, Kammern, Bodenräume, Verschläge und Vorrathskeller zu verstehen.

§ 4.

Fallen Sonntage oder Feiertage in die bestimmte Umzugszeit, so soll an solchen Tagen die außerdem vorhandene Verbindlichkeit des Miethers ruhen.

§ 5.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 10 Thalern, im Unvermögensfalle in entsprechende Haft.

§ 6.

Die polizeiliche Verordnung vom 7. April 1859 — Oeffentl. Anz. zum Amtsblatt S. 317 — wird hiermit aufgehoben.

Königliches Polizei-Präsidium.
Freiherr v. Uslar-Gleichen.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch bestätigt.
Breslau, den 6. November 1874. [6666]
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Sack.
Bestätigung. I. D. III. 13186.

Theodor Lichtenberg, Gemälde-Ausstellung.
Neu aufgestellt: [6688]
Döppler. Lutteroth. Pleysier. Willberg.

Vorträge. Herr Prof. **Rob. von Schlagintweit** in Gießen, bekannt durch seine Entdeckungsreisen im Innern Asiens, beabsichtigt einer Einladung folgend im December und Januar in einer Reihe von Städten Schlesiens und Posens in Vereinen Vorträge zu halten. Als Themata schlägt derselbe vor: 1) Die Pacific-Bahn Nordamerikas 1 oder 2 Vorträge, 2) Californien und die Chinesen, 3) die Mormonen, 4) Schilderungen aus dem amerikanischen Westen 4—5 Vortr., 5) der Himalaya. Sämmtliche Vorträge beruhen auf längerer eigener Anschauung und werden durch Karten und zahlreiche Abbildungen erläutert. — Vereine oder Gesellschaften, welche den Besuch des Herrn **v. Sch.** wünschen, wollen dies sowie die gewählten Themata baldmöglichst dem Unterzeichneten mittheilen. Herr **v. Sch.** beansprucht freies Local und 35 Thlr. Honorar für 1, 60 Thlr. für 2 Vorträge. Sämmtliche Arrangements bleiben den Vereinen überlassen. [6662]

Rawitsch, 18. November. **Dr. Beyer.**

Von der Wiege bis zum Grabe. Vier Civilstands-Predigten über die h. Taufe, Confirmation, christl. Ehe und das christl. Begräbniß nebst einer Synodal-Predigt von Paul Gerhard, Diakonus zu St. Elisabeth. Breslau 1874. In Commission von Dülfers Sortiments-Buchhandlung (F. Willkomm). Preis 6 Sgr., direct vom Herausgeber bezogen 6 Expl. 1 Thlr.

Daß vorstehend erwähnte Predigten durchaus zeitgemäß sind und darum grade in der Gegenwart ihre volle Berechtigung haben, das zeigt ihr Titel: „Civilstands-Predigten" und schon aus diesem Grunde verdienen sie unsere Beachtung, unser Intresse. Aber was sie besonders werthvoll macht, das ist die klare völlig vorurtheilsfreie Beleuchtung des in Rede stehenden Gegenstandes, die reiche Fülle anregender Gedanken und die Gemüthstiefe, die sich in ihnen ausspricht, sowie der heilige Ernst der uns aus ihnen entgegenweht und dem es allein um die gute Sache zu thun ist; weshalb auch nirgends in ihnen eine Spur von unzeitigem Eifern gegen die Civilstandsgesetze zu finden ist, indem der Verfasser das gute Recht des Staates zu denselben wohl anerkennt und nichts anderes will, als daß das Verständniß von der Heilsamkeit und Wichtigkeit der kirchlichen Ordnungen sich immer mehr erweitere und diese dadurch dem Herzen werth und theuer werden. Und hat dies der Verfasser durch seine Predigten bezweckt, dann müssen wir sie von Herzen willkommen heißen und ihnen, damit durch sie recht viel Segen gestiftet werde, die möglichst weite Verbreitung wünschen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	339,7	— 18,4	—	NNO. mäßig.	heiter.
8 Petersburg	334,0	— 6,2	—	NO. mäßig.	bedeckt, Schnee.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328,3	— 6,6	—	S. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	332,7	— 2,6	—	NO. lebhaft.	bedeckt.
8 Skudesnäs	335,8	0,5	—	NO. schwach.	wenig bewölkt.
8 Gröningen	333,0	3,4	—	NNO. stille.	bewölkt.
8 Helder	333,3	5,3	—	N. mäßig.	—
8 Hernösand	337,2	— 5 0	—	NO. lebhaft.	bedeckt.
8 Christiansd.	336,6	— 0,3	—	SSO. schwach.	heiter.
8 Paris	335,8	5,4	—	WNW. mäßig.	bewölkt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	329,1	— 4,3	— 4,6	NO. lebhaft.	bedeckt.
7 Königsberg	328,1	— 4,0	— 3,5	NO. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Danzig	328,6	— 1,9	— 2,3	—	bedeckt, Schnee.
7 Cöslin	329,8	— 0,2	— 0,1	NO. s. schw.	bedeckt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	338 5	1,7	1,1	N. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Berlin	328,7	1,8	1,4	NW. schwach.	ganz trübe.
6 Posen	326,8	— 1,1	— 0,3	N. lebhaft.	trübe.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	323,6	— 0,5	0,1	NW. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Torgau	326,8	0,8	0,4	W. mäßig.	bedeckt, Schnee.
6 Münster	329,9	3,3	2,1	N. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	331,6	3,6	0,2	WNW. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	327,3	4,0	2,6	W. stark.	trübe, Regen.
6 Flensburg	328,1	— 4,0	—	NO. schwach.	bewölkt, Schnee.
7 Wiesbaden	327,4	3,6		NW. mäßig.	bedeckt, Regen.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Lieferung und das Setzen des für die Hochbauten der Strecke **Oels-Krotoschin** erforderlichen
72 Stück weißer Begußöfen,
21 „ brauner „
30 „ Kochmaschinen
soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum
1. December, Mittags 12 Uhr,
versiegelt und frankirt dem Unterzeichneten einsenden. Die näheren Vertrags-Bedingungen sind im hiesigen Abtheilungs-Bureau einzusehen resp. gegen Erstattung der Copialien zu beziehen. [2031]

Oels, den 17. November 1874.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Januskowski.

Rheinische Eisenbahn.

Amortisation von 4½%igen Obligationen de 1865 und von 5%igen Obligationen I. Emission de 1869.

Nach den vorschriftsmäßig pro 1874 erfolgten Ausloosungen sind:

a) von den unterm 3. October 1865 privilegirten 4½%igen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft die Obligationen
Nr. 80,111 bis incl. 80,200, zusammen 90 Stück
und „ 72,301 bis incl. 72,303 „ 3 „
überhaupt also 93 Stück à 200 Thlr.

b) von den unterm 14. October 1869 privilegirten 5%igen Prioritäts-Obligationen I. Emission die Obligationen Nr. 94,401 bis incl. 94,475, zusammen 75 Stück, ebenfalls à 200 Thlr., am 1. April 1875 zurückzuzahlen.

Die Inhaber dieser vorstehend nach den Nummern bezeichneten Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben vom 1. April 1875 ab, mit welchem Tage die Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Zins-Coupons und den Talons bei unserer **Haupt-Casse** hierselbst oder bei den nachbenannten Bankhäusern: dem **A. Schaaffhausenschen Bank-Verein**, Herrn **Sal. Oppenheim jr. & Cie.**, **J. H. Stein** und **J. D. Herstadt** hierselbst, der **Aachener Disconto-Gesellschaft** in Aachen, Herrn **Jonas Cahn** in **Bonn** Herrn **von der Heydt, Kersten & Söhne** in **Elberfeld**, Herrn **Ed. Frege & Cie.** in **Hamburg**, der **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in **Frankfurt a/M.**,

dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau,

der **Bank für Handel und Industrie** und Herrn **S. Bleichröder in Berlin** einzuliefern und dagegen den Nennwerth der Obligationen mit 200 Thlr. pro Stück in Empfang zu nehmen. Nach dem 30. April 1875 erfolgt die Einlösung nur noch bei unserer Haupt-Casse. Für jeden der Zins-Coupons pro 1. October 1875 und später, welcher nicht mit den ausgeloosten Obligationen eingeliefert werden möchte, werden die resp. Zinsbeträge an der Capital-Summe gekürzt.

Von den sub a aufgeführten 4½%igen Prioritäts-Obligationen sind bis dato folgende bereits pro 1. April 1874 ausgeloosten 62 Stück Obligationen noch nicht zur Einlösung präsentirt worden:

Nr. 78,921, 78,922, 78,923, 78,924, 78,925, 78,926, 78,927, 78,928, 78,929, 78,930, 78,931, 78,932, 78,933, 78,934, 78,935, 78,936, 78,937, 78,938, 78,939, 78,940, 78,941, 78,942, 78,943, 78,944, 78,945, 78,946, 78,947, 78,948, 78,949, 78,950, 78,951, 78,952, 78,953, 78,954, 78,955, 78,956, 78,957, 78,960, 78,961, 78,962, 78,974, 78,975, 78,976, 78,977, 78,978, 78,979, 78,980, 78,984, 78,985, 78,986, 78,987, 78,988, 78,989, 78,990, 78,991, 78,994, 78,995, 78,996, 78,997, 78,998, 78,999, 79,000.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher zur Einlieferung derselben und der zugehörigen nach dem 1. April 1874 verfallenen Zins-Coupons hiermit wiederholt aufgefordert. [2052]

Köln, den 16. November 1874.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Bei der Görlitzer Fürstenthums-Landschaft findet die Eröffnung des **Fürstenthumstages** für den Termin **Weihnachten 1874** am

17. December cr.

statt. Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen ist

der 23. und 24. December cr.

und zur **Einlösung** der fälligen Zinskupons und Pfandbriefs-Rekognitionen

der 28. und 29. December cr.

von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Kupons der verschiedenen Kategorien landschaftlicher Pfandbriefe sind gesondert zu verzeichnen, wozu die Formulare bei unserer Kasse unentgeltlich verabreicht werden.

Görlitz, den 18. November 1874. [1035]

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Die Herren Actionäre werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25 bis incl. 28 des revidirten Statuts zu einer [6681]

außerordentlichen General-Versammlung
auf
Freitag, den 11. December cr., Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn **Gnilka** zu Bauerwitz
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand: Beschlußfassung über Erhöhung des Actien-Capitals um 90,000 Thlr., d. i. von 210,000 Thlr. auf 300,000 Thlr.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich betheiligen wollen, haben ihre Actien spätestens 3 Tage vor der Versammlung zu deponiren:

bei der hiesigen Gesellschaftskasse oder
„ **dem Oberschlesischen Credit-Verein in Ratibor,**
„ **der Commandite des Schlesischen Bank-Vereins in Leobschütz,**
„ **Herrn S. L. Landsberger in Breslau.**

Der Aufsichtsrath
der Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz.

Meine Vorträge

beginnen **Montag, den 23. November, Abends 5 Uhr.** Billets für sämmtliche **12** Vorträge à **2 Thlr.**, für einzelne à **15 Sgr.** bei **Trewendt & Granier**, Albrechtsstr. 37. [6658]

Dr. Ernst Nather.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft.

Nachdem der Sitz der Direction von **Breslau** nach **Zawadzki** verlegt worden ist, werden die fälligen **Dividenden-Conpons** unserer Actien in

Breslau bei Herrn A. Schmieder, Bank- und Metallgeschäft, Tauenzienstraße Nr. 83, eingelöst.

Zawadzki, den 19. November 1874. (H. 23570) [6687]

Die Direction.

Gemäß § 27 unseres Statuts beehren wir uns hiermit die **Actionäre der Actien-Gesellschaft Oppelner Portland-Cement-Fabriken, vormals F. W. Grundmann,**

zur

zweiten ordentlichen General-Versammlung
auf Sonnabend, den 19. December d. J., Nachmittags 3 Uhr,

nach **Oppeln** in den kleinen Saal des Form'schen Hotels ganz ergebenst einzuladen.

Gegenstand der Verhandlungen sind:

Entgegennahme des Geschäftsberichts, die **Genehmigung der Jahresrechnung** und der **Bilanz**, ferner die **Gewinn-Vertheilung** und die **Ertheilung der Entlastung.**

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind gemäß § 24 unseres Statuts **nur solche Actionäre** berechtigt, welche ihre Actien **seit wenigstens 7 Tagen vor der General-Versammlung**

in Oppeln bei unserer Kasse,
in Breslau bei der Provinzial-Wechslerbank

hinterlegt haben; wir ersuchen dies **unter Beifügung** eines nach **Nummern geordneten, in duplo** angefertigten und **mit Namensunterschrift** versehenen Verzeichnisses zu thun, das Duplicat wird dem Einreicher **quittirt** nebst einer auf den Namen des Actionärs lautenden Legitimationskarte zurückgegeben, **welche als Ausweis zum Eintritt** in die General-Versammlung dient. (H. 23571) [6686]

Oppeln, den 18. November 1874.

Der Aufsichtsrath
der Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vormals F. W. Grundmann).
Paul Bülow.

Die Verlobung unserer Tochter **Ottilie** mit dem Schieferbergwerksbesitzer und Kaufmann Herrn **Heinrich Klein** in Meltsch bei Troppau beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Leobschütz, den 19. November 1874.
J. Riesenfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Riesenfeld,
Heinrich Klein.
Leobschütz. Meltsch bei Troppau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Hermann Loewenthal,
Bertha Loewenthal, geb. Preiß.
Berlin im November. [6680]

Meine geliebte Frau **Magda**, geb. **Bruck**, ist heute Nacht von Zwillingstöchtern schwer, doch glücklich entbunden worden. [2055]
Gr. Strehlitz, den 20. Nov. 1874.
Dr. **Hüppe.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an [5328]
Herrmann Strauch,
Clara Strauch, geb. Bargander.
Ohlau, den 20. November 1874.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Mittag, kurz vor 12 Uhr, erlöste ein sanfter Tod unseren uns unvergeßlichen Bruder, den Pastor an der Kirche zu St. Maria-Magdalena hierselbst, [5320]

Joh. Gottfr. Letzner,

von seinen langen und schweren Leiden in einem Alter von 66 Jahren 1 Monat.
Breslau, den 20. November 1874.
K. Letzner, D. Letzner,
zugleich im Namen der Mutter.

Durch den am heutigen Tage kurz vor 12 Uhr Mittags nach längerem Leiden im 40. Jahre seines reich gesegneten Amtswirkens erfolgten Tod des Pastors prim. an der Haupt- und Pfarrkirche zu Maria-Magdalena

J. G. Letzner

hat das unterzeichnete Collegium, dem er leider nur wenige Monate vorgestanden, einen schweren, tiefschmerzlichen Verlust zu betrauern.

Wir beugen uns in Demuth unter den unerforschlichen Rathschluß des Herrn über Leben und Tod, und rufen dem Vollendeten unsern innigsten Dank nach für die treue und gewissenhafte Hingebung, mit der er seine reichen Gaben im Dienst der Gemeinde verwerthet, wie für die liebevolle, von echt christlichem Geiste getragene Humanität, die seine Amtsführung im Collegium ausgezeichnet hat. Sein Andenken wird fortleben in unserer Aller Herzen! [6691]

Breslau, den 20. Novbr. 1874.
Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Maria Magdalena.

Heute Morgen um 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden in Folge eines Schlagflusses unser lieber Mann und Vater, der **Königliche Rechtsanwalt und Notar, Justizrath**

Friedrich Leopold Horst.

Diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung.
Breslau, d. 20. Nov. 1874.
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Junkernstr. 7.
Beerdigung: Sonnabend, d. 21. November, um 3 Uhr Nachmittag, auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe. [6682]

Am 19. d. starb mein Bureau-Vorsteher **Heinrich Werner.** Nahe an 25 Jahre hat er treu, gewissenhaft und mir ergeben sein Amt verwaltet und sich mein und meiner Familie bleibendes Gedächtniß gesichert.
Er ruhe in Frieden! [5304]
Salzmann, Justiz-Rath.

Todes-Anzeige. [5303]
Den am 17. November erfolgten Tod unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Barbiers **August Müller**, zeigen wir hiermit tiefbetrübt entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 19. November 1874.
Die Hinterbliebenen.

Am 18. d. Mts. verschied nach nur dreitägigem Krankenlager, gestärkt durch die hl. Sacramente, mein geliebter Stiefvater [5305]

August Krause,

im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
Breslau, den 20. November 1874.
Hermann Schuschke.

☞ **Ein silberner schwach vergoldeter Ring** mit einem Diamanten ist wahrscheinlich auf der Promenade zwischen Ohlauer- und Graupenstraße den 13. November verloren worden. Daran hing möglicherweise noch ein kleiner Spiralring aus Messing.
Der Finder bekommt, wenn er den Ring **Wallstraße 1** b., 3 Tr. rechts, abliefert, 2 Thlr. Belohnung. [5306]

---

100 Thlr.-Note

vom Jahre 1856 abhanden gekommen. Abzugeben im Polizei-Präsidium.

Verspätet.
Unsere Gemeinde ist von einem sehr herben und schwer zu ersetzenden Verlust betroffen worden. Der Kaufmann [2056]

Herr Samuel Münzer

ist am 16. d. nach langen und schweren Leiden im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre verschieden.

Seit dem Jahre 1867 Mitglied der Gemeinde-Verwaltung, Mitbegründer und Förderer aller hier bestehenden Wohlthätigkeits-Vereine, hat er mit dem lebhaftesten Interesse, unterstützt von scharfem Verstande, nicht ermüdender Thatkraft und praktischem Sinn, stets und selbst bei körperlichen Leiden den Ausbau und die Befestigung unserer jungen jüdischen Gemeinde zu fördern gesucht. Sein ehrenhafter Charakter und seine anerkennenswerthe Unparteilichkeit haben ihm ein allgemeines Vertrauen in seltenem Maße verschafft und sichern ihm das ehrende Andenken unserer ganzen Gemeinde.

Kattowitz, den 10 Nov. 1874.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Verspätet.
Am 16. d. M. starb hier im 50. Lebensjahre nach schwerem Leiden der Particulier

Herr S. Münzer.

Derselbe ist seit Constituirung unserer jüdischen Gemeinde Mitglied des unterzeichneten Collegiums gewesen und hat sich stets als ein intelligenter, pflichttreuer, gewissenhafter und fleißiger Vertreter der Gemeinde gezeigt und bewährt. Wie sehr er den Interessen der Gemeinde ergeben war, hat er dadurch bewiesen, daß er, obwohl schon recht leidend, dennoch mit regem Eifer bis in die letzte Zeit seines Lebens an den Sitzungen des Collegiums Theil nahm. Darum Achtung und Ehre seinem Andenken! [2057]
Das Repräsentanten-Collegium der jüdischen Gemeinde zu Kattowitz.

(Verspätet.)
Durch das gestern erfolgte Dahinscheiden des Herrn

S. Münzer

hierselbst, hat der unterzeichnete Verein einen herben Verlust zu beklagen. Der Verstorbene, bei eigener hoher Geistesbildung ein eifriger Förderer der geistigen Jugend-Erziehung, hat die Interessen des Vereins, dessen Gründung er mit Freuden begrüßte, mit regem Eifer gewahrt und seine Wirksamkeit durch thätige Beihilfe nach allen Richtungen hin unterstützt. Namentlich als Vorsteher sparte er trotz körperlicher Leiden weder Zeit noch Mühe, um dem Verein, dessen Mitglieder und Interessenten ihm ein dankbares Andenken bewahren werden, wie immer schönere Entfaltung zu sichern.
Kattowitz, den 17. Nov. 1874.
Der Vorstand und Ausschuß des Vereins der Jugendfreunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Hr. Pfarramts-Candid. Beuster in Lenzen mit Frl. Martha Bath in Langen.
Todesfälle. Hr. Prediger Rudloff in Borgisdorf bei Jüterbog. Frau Prem.-Lt. Stahl in Polnisch-Krone. Oberpfarrer und Superintendent Herr Schlaaff in Weserlingen.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 21. Novbr. Mit neuen Decorationen und vollständig neuer Ausstattung in Requisiten und Möbeln. Zum 15. Male: **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Regie: Hans Ravené.
Sonntag, den 22. Novbr. Neu einstudirt: **„Undine."** Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Musik von A. Lortzing.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 21. Nov. Zum 11. M. **„Der Carneval in Rom."** Große Operette in 4 Akten von Josef Braun. Musik von Joh. Strauß.
Sonntag, d. 22. Nov. Z. 1. Male: **„Die Himmelsbraut."** Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Heinemann.

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 21. Novbr. **Bei ermäßigten Preisen: „Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel. (Regie: Herr Werges.)
Sonntag, den 22. November. Zum 2. Male: **„Salon und Kloster."** Volksschauspiel in 5 Akten von Georg Horn. [6670]

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 21. November.
Schubert, Clavier-Trio, op. 99, B-dur.
Beethoven, Romanze op. 50, F-dur, Piano u. Vlne. [6671]
Haydn, Streichquartett, C-dur.

Singakademie.

Sonntag, den 22. November, Abends 7 Uhr,
im Musiksaal der Universität:

Todtenfeier.

Die **Generalprobe** findet **Sonnabend** 4 Uhr statt. Die Mitglieder erhalten zur Aufführung je eine Karte. Für diejenigen, welche mehr wünschen, sowie für Freunde ernster Vocalmusik ist eine geringe Anzahl Eintritts-Programme à **15** Sgr. bei **Leuckart (A. Clar)**, Kupferschmiedestrasse 13, und bei dem unterzeichneten Director zu haben. [6629]
Schaeffer, Zimmerstr. 9.

Thoma'scher Ges.-V.

Montag, den 23. h., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität:

Athalia

von **F. Mendelssohn-Bartholdy.**
Billets à 15 Sgr. in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch.**

Heute Sonnabend, den 21., Abends 7½ Uhr, im Musiksaal der Universität:

CONCERT

von

Miska Hauser,

unter gütiger Mitwirkung des Fräul. **von Baillodz** und des Herrn **Robert Ludwig.**

Billets für numerirte Plätze à **1 Thlr.**, unnumerirte à **20 Sgr.**, sind in der Musik.-Handlung, des Herrn **Theodor Lichtenberg** zu haben. [6692]

Zelt-Garten.

Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Gesangs-Vorträge
der Tiroler Sänger-Gesellschaft
Pitzinger.

Auftreten des Chinesen
Arr-Jou.
Anfang 7½ Uhr. [6492]
Entree à Person 2½ Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert
von der Capelle des Herrn
F. Langer
und den
Leipziger Couplet-Sängern
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7 Uhr. [6685]
Entree à Person 3 Sgr.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Das Auskunfts-Bureau in Bezug auf die Stadtverordnetenwahlen befindet sich **Albrechtsstraße Nr. 11, in Mende's Hôtel**, Zimmer Nr. 3, und ist von Sonntag den 22. November ab geöffnet. [6657]
Das Central-Comite.

Der billige Verkauf

der für die Weihnachtszeit im Preise zurückgesetzten Modewaaren hat in der unterzeichneten Handlung in allen Abtheilungen ihres umfangreichen Lagers bereits begonnen.

Zu einfacheren Festgaben

eignen sich die in nachstehenden Partien bezeichneten Stoffe, die selbst zum niedrigsten Preise von empfehlenswerther Qualität sind.

					pr. Meter.
Eine Partie	65 Cm. br.	schottische Tartans,	reeller Werth	12 Sgr.	8½ Sgr.
" "	65 Cm. "	Wollstoffe mit Atlasstreifen	" "	13 "	8½ Sgr.
" "	65 Cm. -	wollene Epinglés	" "	14 "	9 Sgr.
" "	65 Cm. "	schwere wollene Popeline	" "	15 "	9 Sgr.
" "	65 Cm. "	coul. Satin laine façonné	" "	16 "	10½ Sgr.
" "	70 Cm. "	gute wollene Ripse (Rayé long)	" "	18 "	12 Sgr.
" "	65 Cm. "	rein wollene Velour façonné	" "	24 "	16½ Sgr.

Mit Proben nach Auswärts wird gern gedient, doch empfiehlt es sich, für einen Zweck stets **zwei** Muster zu wählen — damit Vergriffenes leicht ersetzt werden kann. [6689]

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen,
Breslau, Ohlauerstr. Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung".

Für den Weihnachtstisch!

Gänzlicher Ausverkauf

von

ächten Brüsseler Spitzen!

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe ich mein bedeutendes Lager ächter **Brüsseler Spitzen,** bestehend aus: Umhängen, Volants, Taschentüchern, Barben, Kragen und Aermeln, sowie Spitzen nach der Elle bedeutend unterm Kostenpreise aus. [6664]

D. Lewy, vorm.
Gräfe & Co.

Görlitzer Actien-Bier

empfehlen wiederum in vorzüglicher Qualität; dasselbe zeichnet sich durch besonders feinen, milden Geschmack aus. Versandt in Gebinden u. Flaschen.

M. Karfunkelstein & Co., Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 50. [6329]
Hamburg. Beuthen O.-Schl. Kattowitz.

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Sonntag, den 22. November, Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Stadtphysicus Dr. med. **Hirt:** Ueber gewerbliche Vergiftungen.
Eintritt frei. [6659]

☞ **Warnung** ☜
vor Ankauf eines verloren gegangenen Wechsels: Rmk. 1800. —. Ausgestellt Kattowitz, den 16. Novbr. 1874, zahlbar 3 Monate dato, Acceptant: W. Ambros, Kattowitz. (H. 23554)
J. Kochmann,
[6649] Hohenlohehütte.

Dr. J. Cohn,

prakt. Arzt 2c., [6527]
Friedrichsstraße 88.
Sprechstunden 8—9 Uhr, 2—3 Uhr.

Tuch-Ausverkauf

nur bis Ende Decbr. c. wegen Fortzug v. hier.
Paletot-Stoffe u. Buckskins für Herren.
Damentuche, Seidenplüsch, Krimmer, echten Sammet und Flanelle. [6660]
Alles **unter** Fabrikpreis.
Wilhelm Durra, Blücherplatz 4,
neben der Mohren-Apotheke.

Die schlesische Bodencredit-Actienbank

gewährt unkündbare Darlehne unter soliden Bedingungen. Anträge nimmt entgegen: [6539]
Die Haupt-Agentur
Otto Guhrauer, Junkernstraße 28.

Bekanntmachung. [404]
Die auf Führung des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden für die Dauer des Geschäfts-Jahres 1875 bei dem unterzeichneten Gericht von dem **Stadtgerichts-Rath Englaender** und aushilfsweise sowie in Verhinderungsfällen von dem **Stadtgerichts-Rath von Bergen** unter Mitwirkung des Stadtgerichts-Secretairs **John** bearbeitet werden.
Die Eintragungen in das gedachte Register werden durch den Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger sowie die **Breslauer Zeitung**, die Schlesische Zeitung und die Breslauer Morgen-Zeitung bekannt gemacht werden.
Breslau, den 14. November 1874.
Königliches Stadtgericht.

Bekanntmachung. [405]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3811 die Firma
Jul. Masur
und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Masur** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [406]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3812 die Firma
W. Bethge
und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Bethge** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [407]
In unser Firmen-Register ist Nr. 3813 die Firma
Eduard Pietsch
und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Pietsch** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [409]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3220 das Erlöschen der Firma
M. Beigel
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 17. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [408]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1080 die durch den Austritt des Kaufmanns **Peter Prinz** aus der offenen Handelsgesellschaft **Gebrüder Prinz** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3814 die Firma **Gebrüder Prinz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Prinz** hier eingetragen worden.
Breslau, den 17. Novbr. 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigung.
Unser Aufgebot vom 20. September 1874, betreffend das Instrument über die auf der Bauernstelle Nr. 3 Gorek Abtheilung III. Nr. 7 haftende Theilpost von 1200 Thalern nebst Zinsen wird dahin berichtigt, daß die ursprüngliche Post von 2800 Thalern nebst Zinsen zufolge Verfügung vom 19. Juli 1862 eingetragen ist. [1034]
Oppeln, den 28. October 1874.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [1033]
Die auf die Führung unseres Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte werden in dem Geschäftsjahre 1875 von dem Kreisrichter **Alker** unter Mitwirkung des Secretairs **Reche** versehen werden.
Die Veröffentlichung der Eintragungen wird durch den deutschen Reichs- und Staats-Anzeiger, den Anzeiger des Breslauer Regierungs-Amtsblattes, die Schlesische und die **Breslauer Zeitung** erfolgen.
Neumarkt, den 17. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [1030]
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1275 die Firma
E. Wollny
und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Wollny** aus Zaborze heut eingetragen worden.
Beuthen OS., den 16. Nov. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1031]
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 1084 eingetragenen Firma **J. M. Hamburger** am Orte Kattowitz in Colonne 4 heut folgende Veränderung eingetragen worden:
„Die Firma ist in **Joseph M. Hamburger** geändert."
Beuthen OS., den 14. Nov. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1032]
Die Gesellschafter der zu Zabrze unter der Firma:
Danziger et Tichauer,
am 20. October 1874 begründeten Handelsgesellschaft sind:
1) der Kaufmann **Heimann Danziger,**
2) der Kaufmann **Moritz Tichauer** zu Zabrze.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter selbstständig zu.
Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 179 heut eingetragen worden.
Beuthen OS., den 14. November 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf des Bauzaunes und der Baubude beim Neubau des Kaiserl. Telegraphen-Gebäudes hierselbst an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ist zu
Sonnabend, den 28. d. M., Nachm. 3 Uhr, auf der Baustelle
Termin anberaumt. [1028]
Breslau, den 19. Novbr. 1874.
Promnitz, Landbaumeister.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von **265 Stück Traillen** und **15 Stück Pilaren von Gußeisen** für die neuen Granittreppen der Häuser Elisabetstraße Nr. 12 bis 15 hierselbst soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.
Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 30 Thlr. beizufügen, sind bis [1018]
Freitag, den 27. November cr., Mittags 12 Uhr,
in unserer Stadt-Hauptkasse abzugeben.
Zeichnung einer Traille und eines Pilars und die Bedingungen liegen in unserer Raths-Dienerstube zur Ansicht aus, doch bleibt es unbenommen, vorhandene Modelle in Vorschlag zu bringen, von denen event. Probe oder Zeichnung der Preisofferte beizufügen ist.
Breslau, den 15. November 1874.
Die Stadt-Bau-Deputation.



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Directe Post-Dampfschifffahrt

von **HAMBURG** nach **NEWYORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,
vermittelst der prachtvollen und schnellen deutschen Post-Dampfschiffe I. Klasse, jedes von 3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft.

Schiller am 26. Novbr., **Lessing** „ 10. Decbr., | **Goethe** am 24. Decbr., **Klopstock** „ 7. Januar, | **Schiller** am 21. Januar, **Lessing** „ 4. Februar,
und ferner **jeden zweiten Donnerstag.**

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

Zwischendeck Pr. Thlr. 30.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie **Die Direction in Hamburg,** St. Annen 4, und **Wilhelm Mahler in Berlin,** Invalidenstraße 80, conc. General-Agent der Gesellschaft, sowie in **Breslau A. M. Perle,** Antonienstraße 1.

Briefe und Telegramme adressire man: Adler-Linie — Hamburg. [4819]

Special-Thee-Lager

en gros & en detail.

Von den Importen der neuesten Ernte **Saison 1874—75** kann ich meinen geehrten Kunden folgende Theesorten bestens empfehlen:

Souchong-Thee, à 24 Sgr, 1, 1¼, 1⅓, 1½, 1¾ und 2 Thlr.,

schwarzen Melangethee, 1½, 1¾, 1⅚, 2, 2½, 3 Thlr.,

Blüthen-Thee, 1¼, 1½, 1⅔, 2, 2½ und 3 Thlr. à ½ Kilo. [6656]

Theehändler
O. W. Krohn,
Berlin W.,
seit 25 Jahren unverändert Friedrichstr. 81.

Frisch geschossene Hasen bei **Chr. Hansen,** Ohlauerstraße 9. [5322]

Frisch geschossene Hasen, gut gespickt, von 20 bis 24 Sgr., geschlachtete Gänse, Enten, große Stopf-Gänseleber empfiehlt zu billigsten Preisen die **Wild- und Geflügel-Handlung Ohlauerstraße 18,** gradeüber von Glücksmann. [5310]

Eisenbahn-Theerdecken sowie französische Zelte sind billig zu haben bei [5323]

B. Altmann.
Kupferschmiedestr. 31.

Ein Kirschbaum-Sekretär zu verk. Schwertstraße Nr. 11, 1 Tr. l.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine alleinst. Dame, Wittwe in ges. Jahr., a. g. Familie, m. d. städt. und ländl. Wirthschaftsführung sow. weibl. Handarb. vertraut, wünscht Stellung z. Vertretung der Hausfrau i. e. g. Hause; auch würde dies. die Erziehung mutterl. Kinder mit übernehmen. Gehalt nicht beansprucht. [5318]

Gef. Off. u. E. D. 72 b. m. a. d. Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden.

Ein junges fleißiges Mädchen mit besten Empfehlungen wünscht bald oder von Neujahr ab auf einem größeren Gute die Milchwirthschaft zu erlernen. Gefl. Offerten werden erbeten unter N. N. poste restante Haynau i. Schl. [5314]

Eine brave
Wirthschafterin
auf's Land, die polnisch spricht, wird zum möglichst baldigen Antritt nach Galizien verlangt. Gehalt 120 Gulden und ganz freie Station. Meldungen sub Chiffre A. 1630 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28. [6674]

Ein feines Stubenmädchen, welches gut weißnäht, die Wäsche und das Plätten ordentlich versteht, wird zum 1. Januar verlangt. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das unterzeichnete Rentamt einzusenden. [5241]

Schloß Schlawa, den 16. November 1874.
Gräflich von Fernemont'sches Rentamt.

Ein gewandtes, anständiges
Mädchen
von angenehmen Aeußeren, kann sich unter Einsendung von Zeugnissen und Photographien zum sofortigen Antritt als Schankschleußerin melden bei der
Landeshuter Dampf-Bierbrauerei.
E. Cohn.
Landeshut i. Schl., im Novbr. 1874. [6678]

Ein tüchtiger [6459]
Reisender,
der Oberschlesien bereist hat, wird zum Antritt per 1. Januar 1875 **gesucht** von
A. Bruncke, Cigarrenfabrik, Gleiwitz.

Ein Buchhalter,
der Buchführung, Correspondence sowie sämmtlicher Comptoir-Arbeiten mächtig, mit der Strohhutbranche gut vertraut, sucht veränderungshalber wenn möglich in einer Strohhut-Fabrik Stellung. Offerten sub Nr. 71 Expedition der Bresl. Ztg. [5312]

Comptoir.
Ein tücht. Buchhalter u. Correspondent, christl. Conf., verheir., 28 Jahre alt, sucht pr. Neujahr Engagement von längerer Dauer bei 60 Thlr. Salair pro Monat. [5301]
Branche und Platz gleichgiltig; jedoch werden Offerten von Getreide- und Bankgeschäften bevorzugt.
Sub Chiffre F. F. 1874 poste rest. Beuthen OS.

Ein tücht. Commis, Specerist, der deutschen und poln. Sprache mächtig, sucht per 1. Jan. 75 Stellung. Reflectanten belieben unter Chiffre R. J. 500 poste restante Krotoschin zu adressiren. [5326]

Ein junger Mann,
Manufacturist, sucht als Lager-Commis oder Verkäufer per 1. Januar 75 Stellung. Gefl. Offerten erbitte unter A. 73 Briefkasten d. Bresl. Ztg.

Als **Hilfsarbeiter** in einem industriellen Geschäft in einer kleinen Stadt wird ein **junger Mann** gesucht, der mit dem Rechnungswesen vertraut ist, gleichviel, ob derselbe Beamter ist, oder eine kaufmännische Bildung genossen hat. Hat derselbe bautechnische Kenntnisse, so würde dies wünschenswerth sein. [6672]

Offerten mit Abschrift von Zeugnissen befördert unter Chiffre K. 952 die Annoncen-Expedition Bernhard Grüter & Co., Breslau, Ring, Riemerzeile 24.

Ein tüchtiger, umsichtiger, erfahrener Inspector findet
als erster Beamter
zum 2. Januar bei mir Stellung.

Beanspruche einen sehr fleißigen, exacten Mann, der Feld- und Hofwirthschaft gründlich kennt, sehr ordnungsliebend ist, mit lebendem und todtem Inventarium pfleglich umzugehen gewöhnt ist, auch den anderen Beamten, sowie sonstigen Untergebenen gegenüber, durch sein sicheres Auftreten seine Stellung als Ober-Inspector zu wahren weiß. Gehalt nach Uebereinkommen. Zwei Reitpferde werden vorgehalten. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsforderung sofort erbeten, jedoch nur von Reflectanten, die die vorstehende Ansprüche erfüllen können. [6683]

Goldschmidt
in Schoenow,
Poststation Berlinchen.

Das Dominium Gurschen bei Gr.-Glogau sucht zum 1. April einen gut empfohlenen und energischen
Verwalter.
Zeugnisse sind in Abschrift einzusenden. [2032]

Für mein Spezerei-Geschäft suche ich
einen Lehrling
zum baldigen Antritt mit nöthigen Schulkenntnissen versehen. [2054]
Kattowitz. J. Block.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen [5316]
Lehrling.
J. Riesenfeld in Leobschütz.

Für mein Tuch-, Stoff- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen großgewachsenen, kräftigen [2033]
Lehrling,
mosaisch, der polnisch spricht.
Gleiwitz. A. Grünthal.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Museumplatz Nr. 8
ist eine ganze erste Etage und eine Wohnung im Hochparterre bald oder zum 1. Januar 1875 zu vermiethen. [5227]
Näheres im Bureau, 3. Etage.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend in drei Zimmern, Küche nebst Beigelaß, wird per 1. Januar 75 zu miethen gesucht.
Offerten unter A. 70 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [5311]

Carlsstraße 14
ist im ersten Stock ein Geschäftslocal bald oder per Neujahr zu vermiethen. Näheres Tauenzienplatz Nr. 12 im Comptoir. [6677]

Neue Passage,
Ecke Carlsstraße 8, ein Eckladen mit oder ohne Keller und ein kleiner Laden sofort zu vermiethen. [5907]

In meinem auf der Bahnhofstraße, vis-à-vis Grunwald's Hotel, belegenen Hause, ist ein **Geschäftslocal,** auch zum Comptoir sich eignend, nebst Wohnung, geräumigen hellen Kellern und Remise, von Ostern oder Johanni k. J. zu
vermiethen. [6690]
Verw. Dr. Lustig, Myslowitz.

Schmiedebrücke,
Ecke der Ursulinerstraße Nr. 5 und 6,
ist der erste Stock, im Ganzen oder getheilt, bald oder per 1. Januar 1875 zu vermiethen. Derselbe eignet sich besonders zum Comptoir, auch Bureau. Näheres im Comptoir bei Nitschke & Comp. [5102]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 25 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 11 M. Vorm. — 12 U. 15 M. Mitt. — 4 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — In Prag 4 U. 44 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. fr. — Aus Breslau 6 U. 30 M. Abds. — In Prag 7 U. 37 M. fr.

Breslau-Reppen.
Abg. 6 U. 35 M. fr. (nur bis Glogau). — 9 U. 5 M. Vorm. — 3 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 11 U. 50 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 4 U. 40 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) 4 U. 10 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Glatz:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 2 U. Nachm. — 7 U. 9 M. Abds. (nur bis Wartha.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Wartha.) — 3 U. 3 M. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mittag. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 M. Nachm.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 30 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 10 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 4 U. 30 M. Nchm. (b. Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 45 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten:
Krotoschin: Abg. 10 U. 10 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 20. November 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	129 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bz	—
do. do.	4	96⅞ bzG.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95¼ G.	—
do. do. ...	4½	100⅜ bz	—
do. Lit. B....	4	— [95¼ G.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	100⅜ bz	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
„	4	II. —	—
do. do.	4½	100¼ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94⅜ B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97⅜ bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	98⅜ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95½ bzB.	—
do. do.	5	100½ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	102⅛ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	66⅝ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¼ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	107¼ G.
do. do. 1864	—	—	98¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69¼ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	82⅛ B.
do. do.	5	—	79⅝ G.
Russ. Bod.-Crd.	5	89½ B.	89⅜ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	45⅝ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	104¾ B.	—
do. neue	5	100 B.	—
Oberschl. ACD	3½	166⅝ bz	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	117¾ B.	—
do. St.-Prior.	5	117 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	40⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91¾ B.	—
do.	4½	99 G.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85⅞ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93½ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	100⅞ B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 B.	—
do. Lit. H.....	4½	101 B.	—
do. 1869	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	98½ G.	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103⅜ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	109 G.
Lombarden ...	4	82¼ G.	p.u. 82¼à½ bz
Oest. Franz-Stb.	4	183 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	34¼ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	89¾ B.	--
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76¼ G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	77 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	11 G
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	111½ B.	—
do. Bodencrd.	4	93¼ G.	—
do. Centralbk.	4	66¾ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ bzB.
Oesterr. Credit	4	140 G.	p.u. 140½ bzB.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	50 bzG.	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	54 G.
Laurahütte....	4	134¾ G.	p. u. 135 bzB.
Moritzhütte ...	4	—	55 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	70½ G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengiess.	4	—	8 G.
do. Feuervers.	4	200 B.	200 B.
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	91 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	8 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	101 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	102 B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	62 G.
Vorwärtshütte.	4	—	46 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅛ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94¾ bzB.	—

Wechsel-Course vom 20. November.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144½ bz	—
do. do.	3½	2M.	143½ G.	—
Belg. Plätze...	4½	kS.	—	—
do. do. ...	4½	2M.	—	—
London 1L.Strl.	5	kS.	6.24¾ G.	—
do. do.	5	3M.	6.22¾ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81 1/12 G.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	94¼ G.	—
Wien 150 fl...	4½	kS.	91¾ G.	—
do. do.	4½	2M.	91 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	6	27	6	6	15	—	5	25	—
do. gelber	6	12	6	6	2	6	5	20	—
Roggen, ...	5	27	—	5	18	—	5	5	—
Gerste, ...	5	26	—	5	16	—	5	2	—
Hafer, ...	5	28	—	5	18	—	5	10	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.									
Raps	8	5	—	7	25	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	25	—	7	10	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. — Sgr. bis 10 Thlr. 7½ Sgr pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 21. November.
Roggen 54¼ Thlr., Weizen 62, Gerste 58, Hafer 56, Raps 84, Rüböl 17 1/12, Spiritus 18 5/12.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 18 7/12 B., 18¼ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
17 Thlr. — Sgr. 8 Pf. B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
16 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau